

## KARTHAGO, GELON UND DIE SCHLACHT BEI HIMERA

Im Jahre 480 v. Chr. sah sich die Freiheit des Griechentums im Osten wie im Westen einer tödlichen Gefahr ausgesetzt. Übermächtige Barbaren drohten mit gewaltigen Heeren Hellas zu knechten, der Perserkönig Xerxes zog gegen das Mutterland und der Karthager Hamilkar landete auf Sizilien, die kleinen Poleis, die so lange Widerstand zu leisten gewagt hatten, endgültig in ihre Botmäßigkeit zu bringen. Doch das Unerwartete geschah: Sowohl bei Salamis – und ein Jahr später bei Plataiai und Mykale – als auch bei Himera blieben die Griechen Sieger, das Abendland vom orientalischen Despotismus verschont. – So ähnlich läßt sich die Beschreibung jenes schicksalträchtigen Moments in vielen modernen Darstellungen immer noch zusammenfassen, und bereits in der Antike wurde hinter dem Doppelangriff eine große persisch-karthagische Allianz vermutet<sup>1</sup>.

Für die Form der Darstellung wird ein Weg gewählt, der im Text die einzelnen Ereignisse auf Sizilien meist nur in einer knappen Beschreibung wiedergibt, damit dahinter nicht die allgemeine Entwicklungslinie der griechisch-phoinikischen Beziehungen auf der Insel verlorengeht. Für Detailfragen ist in den häufig längeren Anmerkungen der Zugang zu Quellen und Sekundärliteratur eröffnet, und überall dort, wo der Autor hofft, durch Bewertung der bisherigen Forschung oder mittels Anregungen eine künftige Beschäftigung mit dem Thema zu erleichtern, ist diesen Detailfragen in den Anmerkungen größerer Raum gegeben.

Folgende Standardwerke werden in den Anmerkungen nur abgekürzt zitiert: L. Pareti, *Studi siciliani ed italioti*, Firenze 1914. T.J. Dunbabin, *The Western Greeks. The History of Sicily and South Italy from the Foundation of the Greek Colonies to 480 B.C.*, Oxford 1948. J. Bérard, *La colonisation grecque de l'Italie méridionale et de la Sicile dans l'antiquité. L'histoire et la légende*, Paris <sup>2</sup>1957. G. Vallet, *Rhégion et Zancle. Histoire, commerce et civilisation des cités chalcidiennes du détroit de Messine*, Paris 1958. P. Gauthier, *Grecs et Phéniciens en Sicile pendant la période archaïque*, in: *RH 224*, 1960, 257 ff. B.H. Warmington, *Carthage*, London 1960. A. Schenk Graf v. Stauffenberg, *Trinakria. Sizilien und Großgriechenland in archaischer und frühklassischer Zeit*, München 1963. H. Berve, *Die Tyrannen bei den Griechen, I-II*, München 1967. G. Maddoli, *Il VI e il V secolo a.C.*, in: E. Gabba/G. Vallet (Hrsgg.), *La Sicilia antica, II 1: La Sicilia greca dal VI secolo alle guerre puniche*, Napoli 1980 1 ff. L.-M. Hans, *Karthago und Sizilien. Die Entstehung und Gestaltung der Epikratie auf dem Hintergrund der Beziehungen der Karthager zu den Griechen und den nicht-griechischen Völkern Siziliens (VI.-III. Jahrhundert v. Chr.)*, Hildesheim 1983. W. Huß, *Geschichte der Karthager*, HDAW III 8, München 1985.

<sup>1</sup> Siehe etwa (für die Vorgänge im Westen) E.A. Freeman, *The History of Sicily from the Earliest Times, I: The Native Nations: The Phoenician and Greek Settlements. II: From the Beginning of Greek Settlement to the Beginning of Athenian Intervention* (Oxford 1891)

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehen vornehmlich die Ereignisse auf Sizilien, die für antike und spätere Betrachter verständlicherweise meist im Schatten des Ostens lagen. Während die Perser seit ihrer Expansion unter Kyros II. in der Konfrontation mit den Hellenen Kleinasiens und des Mutterlandes eindeutig die dominante Rolle spielten, ist gleiches für die Karthager in der Beziehung zu den Westgriechen kaum gültig. Ziel ist es daher, die Entwicklung der Beziehungen zwischen diesen beiden Völkern auf der Insel, die immer mehr zum Schwerpunkt innerhalb einer im gesamten Raum des westlichen Mittelmeers erfolgenden Begegnung wurden und die zu der Krisis von 480 führten, zu verfolgen und die Überlegungen, die schließlich die Punier und ihren Hauptgegner, den Deinomeniden Gelon, in jenen Jahren leiteten, herauszuarbeiten, um so die Geschichte Siziliens an einem ihrer entscheidenden Punkte besser aus den ihr eigenen Verhältnissen zu begreifen<sup>2</sup>.

In der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts hatte eine lange Kette von rasch aufeinanderfolgenden Auswanderungsfahrten eingesetzt, deren Resultat eine Perleinschnur griechischer Kolonien an der Ost- und östlichen Südküste Siziliens war. Bald darauf gründeten einige dieser Poleis ihrerseits wieder Tochttersiedlungen, die jetzt auch den Westteil der Insel zu erschließen trachteten. Himera an der Nordküste entstand als das Werk der Chalkideer von Zankle und syrakusanischer Verbannter,

II 162 ff. Lenschau, Karthago, in: RE X 2,225 ff. S. Gsell, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord, I: Les conditions du développement historique. Les temps primitifs. La colonisation phénicienne et l'empire de Carthage (Paris <sup>3</sup>1921) 434 f. (vgl. 460). E. Meyer, Geschichte des Altertums, IV: Das Perserreich und die Griechen, 1: Bis zum Vorabend des Peloponnesischen Krieges (Stuttgart <sup>3</sup>1939) 334 f. F. Raffaele, Contributo alla storia della politica siceliota antiponica anteriore alla battaglia d'Imera, in: BSC 5, 1940, 1 ff. Dunbabin 432. Stauffenberg, Trinakria 16 (vgl. 299). H. Bengtson, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit (München <sup>5</sup>1977) 185. Siehe noch unten Anm. 46.

Daneben fehlen aber nicht Stimmen, die sich gegen eine angebliche Bedrohung der Existenz der Westgriechen durch Barbaren wenden: z.B. V. Merante, La Sicilia e Cartagine dal V secolo alla conquista romana, in: Kokalcs 18-19, 1972-73, 79 ff. C.R. Whittaker, Carthaginian Imperialism in the Fifth and Fourth Centuries, in: P.D.A. Garnsey / C.R. Whittaker (Hrsgg.), Imperialism in the Ancient World (Cambridge 1978) 59 ff. M.I. Finley, Das antike Sizilien. Von der Vorgeschichte bis zur Arabischen Eroberung (München 1979) 65. 79. H. Meier-Welcker, Himera und die Geschichte des griechischen Sizilien (Boppard am Rhein 1980) 102. Hans 105 ff. S.F. Bondi, La Sicilia fenicio-punica: il quadro storico e la documentazione archeologica, in: BA 70, 1985, N<sup>OS</sup> 31-32, 13 ff. P.A. Barceló, Karthago und die Iberische Halbinsel vor den Barkiden. Studien zur karthagischen Präsenz im westlichen Mittelmeerraum von der Gründung von Ebusus (VII. Jh. v.Chr.) bis zum Übergang Hamilkars nach Hispanien (237 v.Chr.) (Bonn 1988) 152 ff. Siehe auch noch unten Anm. 46. – Zu dem angeblichen Bündnis unten S. 68 f.

<sup>2</sup> Bei dem folgenden Rückblick interessieren hier hauptsächlich die Konflikte. Daneben darf aber keinesfalls aus den Augen verloren werden, daß über lange Zeiträume und für viele Griechenpoleis das Verhältnis zu den Phoinikern ein friedliches war, in dem Handels- und andere Kontakte im Vordergrund standen (vgl. u.a. Gauthier, Grecs et Phéniciens 272 ff. Maddoli, La Sicilia greca 91 Anm. 18. Hans 33).

der Myletiden, ihm gegenüber an der Südküste Akragas durch das rhodische Gela und einige Siedler aus Rhodos direkt. Bereits vor der Anlage von Akragas waren Kolonisten aus Megara Hyblaia noch weiter nach Westen gefahren, um nur ungefähr 40 Kilometer von Kap Lilybaion entfernt Selinus zu errichten<sup>3</sup>.

Während sich die einheimische Bevölkerung der Sikeler und Sikaner überall in das Binnenland abgedrängt sah, hielten sich hier an der Nordwestküste die Angehörigen eines anderen Volkes, das seine Söhne an ferne Küsten sandte, der Phoiniker. Bekannt ist die Aussage des Thukydides<sup>4</sup>, daß sie einst ihre Niederlassungen am gesamten Saum der Insel gehabt hatten, dann aber vor den zahlreich ankommenden Griechen sich in jene Gegenden zurückgezogen hätten, hier in den Städten Motye, Panormos und Solus den Schutz eines Bündnisses mit den Elymern in Egesta und Eryx, einer dritten einheimischen Bevölkerungsgruppe, genießend und der Nähe zu ihren mächtigen Stammesbrüdern in Karthago. Wenn auch die Ergebnisse der Archäologie zur Skepsis gegenüber der These von einer Priorität der phoinikischen vor der griechischen Kolonisation auf Sizilien raten<sup>5</sup>, so ist andererseits die von dem attischen Historiker festgestellte größere Durchsetzungskraft der hellenischen Expansion, die allein schon mittels ihres Menschenpotentials erdrückend wirkte, unbestreitbar und hinderte die Phoiniker an einer weiteren Ausbreitung ihrer Handelsposten.

Im Gegenteil, die drei Kolonien im Westen traten mit diesen in Konkurrenz als Warenumschlagsplatz, und besonders das weit vorgeschobene Selinus war eine stete Erinnerung daran, daß ähnliche Gründungen sich wiederholen mochten. Auch wenn sie nicht speziell mit der Intention gegründet wurden, die Semiten zu vertrei-

<sup>3</sup> Himera: 649/8 v. Chr. Diod. 13,62,4. Thuk. 6,5,1. Zankle beabsichtigte später auch noch eine Kolonisierung der zwischen ihm und Himera gelegenen Kale Akte (Hdt. 6,22,1 ff.), was aber dem Sikeler Duketios vorbehalten blieb (Diod. 12,8,2. 29,1). – Akragas: um 580 v. Chr. Siehe dazu Dunbabin 305 ff. Bérard 235 ff. – Selinus: Über die verschiedenen Angaben zum Gründungsdatum ungefähr im dritten Viertel des siebten Jahrhunderts s. Bérard 244 ff.

<sup>4</sup> Thuk. 6,2,6.

<sup>5</sup> Die Chronologie und Charakterisierung der phoinikischen Expansion ist ein seit vielen Jahren im Lichte immer neuer Ausgrabungen lebhaft diskutiertes Problem. Als Beispiele für in jüngster Vergangenheit geäußerte Thesen hierzu seien S. Moscati, *Fenici e Greci in Sicilia: alle origine di un confronto*, Kokalos 30-31, 1984-85, 1 ff. *Ders., Italia punica* (Milano 1986) 21 ff. Huß 7 f. 18 f. genannt, von welchen Werken auch der Zugang zu weiterer Literatur erleichtert wird.

Während Moscati in der zusammenfassenden Monographie – wie Huß in seinem Handbuch – die Spuren einer ersten, flüchtigen Anwesenheit phoinikischer Seefahrer auf Sizilien mit der griechischen Landnahme dort in Beziehung setzt, weist er in dem in der Zeitschrift 'Kokalos' abgedruckten Kongreßbeitrag darauf hin, daß es sich bei diesen frühen Funden um Zeugnisse einer Phase handelt, die analog der griechischen Präkolonisation als phoinikische Präkolonisation bezeichnet werden kann, auf die die eigentliche Kolonisation wie bei den Griechen erst später folgte. Siehe auch die Aufsätze in: H.G. Niemeyer (Hrsg.), *Phönizier im Westen. Die Beiträge des Internationalen Symposiums über 'Die phönizische Expansion im westlichen Mittelmeerraum'* in Köln vom 24. bis 27. April 1979 (Mainz 1982).

ben<sup>6</sup>, stellten die neuen Poleis gleichwohl Markierungen des griechischen Einflußgebietes dar. Der Landhunger der Siedler verschaffte ihnen ein ausgedehntes Territorium und ließ ihren Rivalen für die Zukunft nicht mehr viel ohne Konflikte nutzbaren Spielraum<sup>7</sup>. Noch weitaus direkter als die phoinikischen Städte mit dem Schwerpunkt auf merkantilem Erwerb waren deren vornehmlich von der Landwirtschaft abhängige Verbündete, die Elymer, von der Ausbreitung der Griechen geschädigt. Daher werden wir diese wiederholt als Vorreiter in der Abwehr der Hellenen antreffen<sup>8</sup>.

Die Griechen hatten auch bereits ein gieriges Auge auf den verbleibenden Küstenstreifen geworfen, den sie noch nicht besetzt hielten. Zur Zeit der 50. Olympiade (580-576) brach eine Schar von Knidiern und einigen Rhodiern unter der Führung des Knidiers Pentathlos aus ihrer Heimat auf und steuerte auf Kap Lilybaion zu, wo sie mit dem Bau einer Siedlung begannen<sup>9</sup>. Gemäß dem traditionellen

<sup>6</sup> Vgl. Vallet 86 ff. Hans 34. 37 f.

<sup>7</sup> Dunbabin 300 f. Maddoli, *La Sicilia greca* 8 f. 91 Anm. 18. Vgl. M.T. Piraino, *Iscrizione inedita da Poggioreale*, in: *Kokalos* 5, 1959, 159 ff. Ders., *Su alcuni documenti epigrafici della religiosità siceliota*, in: *Atti* 11 (N.F. 1) 1980/81, 167 f. über eine Inschrift, die eine fortgeschrittene Expansion von Selinus bereits zu Beginn des sechsten Jahrhunderts dokumentiert.

<sup>8</sup> Die vornehmliche Bedrohung der Elymer, weniger der Phoiniker, betont vor allem Gauthier, *Grecs et Phéniciens* 262 ff., dem sich E. Will, *Le monde grec et l'orient*, I: *Le V<sup>e</sup> siècle* (510-403) (Paris 1972) 223 f. anschließt.

<sup>9</sup> Quellen sind Paus. 10,11,3 f., der sich zumindest für einen Teil seiner Angaben auf das Zeugnis des Antiochos von Syrakus (FGrHist 555 F 1) beruft, und Diod. 5,9,1 ff. (Timaios FGrHist 566 F 164). Beide Autoren kommen auf die Landung des Pentathlos in Sizilien nur beiläufig und wegen des Zusammenhanges mit der Besiedlung der Liparischen Inseln zu sprechen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß ihre knappen Berichte sich nicht restlos decken, sondern wechselseitige Überschüsse aufweisen, die sich aber ergänzen, ohne zu Widersprüchen zu führen (O. Meltzer, *Geschichte der Karthager I* [Berlin 1879] 484. Dunbabin 328 f. mit 328 Anm. 2. Bérard 256 f. Gauthier, *Grecs et Phéniciens* 263 f. Stauffenberg, *Trinakria* 305 Anm. 6. V. Merante, *Pentatlo e la fondazione di Lipari*, in: *Kokalos* 13, 1967, 88 ff. Anders zu Unrecht Pareti 24 ff., der meint, die Historiker, denen Diodor seine Information verdankte, hätten die Episode der späteren um Dorieus – siehe unten – angeglichen; dagegen Dunbabin 328 Anm. 2. 351 Anm. 3. Bérard 259 Anm. 4).

Bei Pausanias ist – wie allgemein angenommen wird, irrtümlicherweise – das Kap Pachynos für das Kap Lilybaion genannt (so auch Paus. 5,25,5; siehe unten S. 62 Anm. 24). Der Versuch von Piraino [7] 165 ff. F.P. Rizzo, *Akragas e la fondazione di Minoa*, in: *Kokalos* 13, 1967, 138 f. (dessen Vorschlag [137 ff] einer beabsichtigten endgültigen Niederlassung des Pentathlos in Minoa auf Betreiben des Phalaris unhaltbar ist) und Merante, *Pentatlo* [9] 96 ff., Pausanias' Angabe als einen Hinweis auf einen „primo approdo“ auszuwerten, wird m.E. vom Text nicht gedeckt, der von der Gründung einer Stadt spricht und der darauf folgenden Vertreibung der Kolonisten; zudem wäre dann die Niederlassung am Kap Lilybaion, die Hauptunternehmung und Ursache des Konflikts, völlig ausgefallen. Möglicherweise vermutet aber Merante 100 ff. zu Recht, daß die allein bei Diodor erwähnten Rhodier sich in Sizilien von den Knidiern trennten und sich an der Gründung von Akragas beteiligten, da auch sonst Lipara immer nur als knidische Kolonie bezeichnet wird (s. die Angaben bei Merante 92 Anm. 13). – Wie für die meisten Kolonien gibt es für Lipara ein zweites Gründungs-

Gründungsdatum entstand gerade erst auch unter rhodischer Mitwirkung Akragas, und man ist geneigt, ein kombiniertes Unternehmen zu vermuten, das dazu diente, den Westen der Insel zu erschließen<sup>10</sup>.

Doch viel unmittelbarer war die Zusammenarbeit der Kolonisten um Pentathlos mit dem benachbarten Selinus. Spannungen zwischen dieser Polis und den Bewohnern von Egesta, die noch am Ende des fünften Jahrhunderts viel Unheil über Sizilien bringen sollten, waren damals zu einem Krieg eskaliert. Die Selinuntier überzeugten die Neuankömmlinge leicht, daß die Elymer auch für sie unbequeme Nachbarn sein würden, und schlossen ein Bündnis mit ihnen<sup>11</sup>. Die entscheidende Schlacht endete aber mit einer schweren Niederlage der Griechen, der Oikist fiel mit zahlreichen anderen. Damit war das Schicksal der jungen Gemeinde besiegelt. Mit den Elymern taten sich jetzt die Phoiniker zusammen – sofern sie nicht bereits vorher an deren Seite gegen Selinus gekämpft hatten –, um die Störenfriede vor der Haustüre von Motye zu vertreiben. Die Kolonisten gaben auf, bei der Rückfahrt fanden sie auf den Liparischen Inseln doch noch ein Domizil.

Die unmittelbare Gefahr einer Untergrabung der phoinikischen Präsenz auf dem Handelsknotenpunkt Sizilien war zunächst abgewendet. Aber bei dem Gedanken daran, daß der unglückliche Pentathlos Nachfolger finden möchte, und vor allem angesichts des sofort aufblühenden Akragas, dessen gewaltiger Mauerring seine Ambitionen verrät, blieb ein Gefühl der Unsicherheit<sup>12</sup>. In diesem Zusammenhang ist das Eingreifen der Karthager auf der Insel zu stellen, dessen Anfänge für uns in dem Halbdunkel liegen, in dem sie die Überlieferung durch den vagen Bericht einer einzigen antiken Quelle beläßt.

Unter dem Feldherrn Malchos unterwarfen die Punier um die Mitte des sechsten Jahrhunderts nach langen, erfolgreichen Kämpfen einen Teil Siziliens und weihten den Zehnten der Beute dem Tempel des Melkart in ihrer Mutterstadt Tyros. Sowohl über die Zeit ihrer Intervention als auch über die Gegner, die ihnen den hartnäckigen Widerstand leisteten, wüßten wir gern Genaueres<sup>13</sup>. Als Widersacher

datum bei Eusebios: 627/6 (armen.) bzw. 630/29 (Hieron.). Argumente für die Angabe Diodors liefern Dunbabin 328 Anm. 2. Bérard 258f.

<sup>10</sup> Stauffenberg, Trinakria 22. Merante, Pentatlo [9] 100 ff. Anders: Hans 42.

<sup>11</sup> Es gibt keinen konkreten Hinweis darauf, daß Selinus die Expedition an das Kap Lilybaion initiierte. Die Zusammenarbeit zwischen Pentathlos und den Selinuntiern wird vor Ort aus der gemeinsamen Gegnerschaft zu Elymern und Phoinikern entstanden sein (Bérard 257. Hans 38. Anders: Dunbabin 237. 310 ff. 329. Warmington 37).

<sup>12</sup> Zur bedrohlichen Expansion der hellenischen Poleis siehe u.a. E. Manni, Tra Mozia ed Imera, in: R. Chevallier (Hrsg.), *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol* (Paris 1966) 702 ff. V. Merante, *Sui rapporti greco-punici nel Mediterraneo occidentale nel VI secolo a.C.*, in: *Kokalos* 16, 1970, 102 ff.

<sup>13</sup> Quelle ist Iustin. 18,7,1 ff. (vgl. noch 4,2,6 f.). Oros. 4,6,1 ff. schöpft allein aus diesem und besitzt keinen eigenständigen Wert (vgl. Oros. 4,6,1. 6, wo er Pompeius Trogus und Iustinus als seine Quellen angibt. Da er keine sachliche Information, die über das sehr gekürzte Exzerpt Iustins hinausgeht, liefert, ist seine Berufung auf Trogus bloß indirekt). Einzige Ausnahme ist die Datierung des Malchos *temporibus Cyri Persarum regis* (Oros. 4,6,9).

kommen im Prinzip alle Völker Westsiziliens in Betracht. So willkommen für die phoinikischen Städte Motye, Panormos und Solus in Momenten der Gefahr Hilfe

V. Merante, *Malco e la cronologia cartaginese fino alla battaglia d'Imera*, in: *Kokalos* 13, 1967, 105 ff., unternimmt den Versuch, ein chronologisches Gerüst aus der Abfolge der von Iustin. 18,7,1 ff. erwähnten Feldherrn Malchos, Mago, Hasdrubal und Hamilkar zu erstellen, das auf Grund des dürftigen Datenmaterials vage bleiben muß. Der leider allzufrüh verstorbene italienische Gelehrte, dem wir eine ganze Reihe von Spezialuntersuchungen zu den in diesem Aufsatz interessierenden Problemen verdanken, bemüht sich um eine Rehabilitation des Synchronismus, den der christliche Autor liefert. Überzeugend ist seine Argumentation (a.O. 105 ff.) gegen Dunbabin 332 f. (Dunbabin schließen sich Stauffenberg, *Trinakria* 307 Anm. 13, und Manni [12] 702, der eine Verwechslung bei Orosius zwischen Kyros I. und Kyros II. vorschlägt, in deren Gefolge Orosius den Zusatz: *Persarum regis*, der auf den ersten Kyros nicht zuträfe, machte – dagegen Merante, *Malco* [13] 111 –, an), der annimmt, daß die Weihung ausschließlich vor dem Fall von Tyros (am Ende einer dreizehnjährigen Belagerung, das allgemein auf etwa 573/72 datiert wird; vgl. H.J. Katzenstein, *The History of Tyre. From the Beginning of the Second Millenium B.C.E. until the Fall of the Neo-Babylonian Empire in 538 B.C.E.*, Jerusalem 1973, 322 ff.) möglich gewesen sei. Merante überprüft sodann die allgemeine Verlässlichkeit solcher Zusätze des Orosius unter Heranziehung der ganz analogen Angaben Oros. 4,6,15 und 20.

Doch der von ihm erwünschte Beweis der Exaktheit der Synchronismen, die seiner Meinung nach aus einer zusätzlich benutzten Chronik stammen – so bereits P. Meloni, *La cronologia delle campagne di Malco*, in: *SS* 7, 1947, 107 f. –, läßt immer noch ziemlich viel Spielraum, da zu dem Hanno von Iustin. 21,4,1 / Oros. 4,6,20 nur ein gleichnamiger punischer Führer Diod. 16,67,2, aber keinerlei inhaltliche Parallele zitiert zu werden vermag und der Teil der Karriere Himilkos, den Oros. 4,6,15 (nach Iustin. 19,2,7 ff.) allein erwähnt, gerade nicht mehr in die Regierungszeit von Dareios II., die bis 404 reichte, fiel (s. Diod. 14,47,1 ff. passim zu den Jahren 397 und 396). Merante 114 f. gebührt aber in jedem Fall das Verdienst, die Identität des Himilko von Iustin. / Oros. mit dem Feldherrn, der Ende des fünften / Anfang des vierten Jahrhunderts auf Sizilien operierte, betont zu haben. Anders: Meltzer [9] 485 Anm. 53. Maddoli, *La Sicilia greca* 9, die deshalb, wie auch Ehrenberg, *Malchos* 1), in: *RE XIV* 1,849. Dunbabin 332 f., den Wert der Synchronismen bestreiten. Bérard 263. Vallet 361 Anm. 1. Gauthier, *Grecs et Phéniciens* 266. Hans 7 mit 158 Anm. 26 orientieren sich an dem Datum des Orosius.

Die Herrschaft des Perserkönigs Kyros II. 559-529 v.Chr. (unabhängig von den etwas im dunkeln liegenden Anfängen wird sie in der griechisch-römischen Tradition, auf die es hier als Informationsquelle für Orosius ankommt, mit 29-31 Jahren angegeben – vgl. Weißbach, *Kyros* 6), in: *RE Suppl. IV* 1131) liefert daher bloß einen ungefähren Terminus für Malchos auf Sizilien – nur eines der vielfältigen Unternehmungen des Karthagens, die alle mit den *temporibus Cyri* parallelgesetzt werden.

Bei einer Heraufdatierung würde das karthagische Eingreifen bereits recht nahe an das Auftreten des Pentathlos heranrücken und könnte als direkte Reaktion auf dessen gescheitertes Vorhaben angesehen werden (Dunbabin 332 f.). Verlockend ist auch die Hypothese, es mit dem Walten der Person in Verbindung zu bringen, die am nachhaltigsten im Gedächtnis der Späteren haften blieb, des akragantinischen Tyrannen Phalaris – ca. 571-555; vgl. R. v. Compernelle, *Étude de chronologie et d'historiographie siciliotes. Recherches sur le système chronologique des sources de Thucydide concernant la fondation des colonies siciliotes* (Bruxelles-Rome 1959) 399 – (so Raffaele [1] 5 ff., der Malchos bereits gegen Pentathlos kämpfen läßt – vgl. Stauffenberg, *Trinakria* 24 f. Meier-Welcker [1] 17. Maddoli, *La Sicilia greca* 9 f. – und die Errichtung der Tyrannis des Phalaris mit der Verteidigung des Griechen-

aus Übersee war, sahen sie andererseits eine ungewohnte dauernde Einmischung in ihre Belange vielleicht weniger gern. Das Bestreben jeder Hegemonialmacht, Einfluß auf die innere Politik der Abhängigen zu nehmen, verbunden mit eventuellen materiellen Leistungen als Entschädigung für den Aufwand der Karthager, und dazu das speziell punische Interesse, die Handelsbeziehungen im eigenen Sinne zu dirigieren, konnte den Widerstand der Poleis wecken. Das Befremden darüber, daß in diesem Fall eine Weihung der Karthager aus der Siegesbeute in die gemeinsame Mutterstadt Tyros erfolgte, hält sich in Grenzen angesichts der vielen Spolien aus Schlachten von Hellenen gegen Hellenen in den gemeingriechischen Heiligtümern, mit denen das des Melkart von Tyros vergleichbar ist<sup>14</sup>.

Aber die Phoiniker werden keineswegs die einzigen gewesen sein, die sich zur Wehr setzten. Die gleichen Motive bewegten die ihnen verbundenen Elymer. Die Sikaner schließlich und die Griechen, deren Feindschaft den Anlaß zum Einschreiten der Karthager gegeben hatte, erwarteten von diesen erst recht nichts Gutes. Manche Gebiete der Einheimischen wurden geplündert und unterworfen sich am Ende, Konflikte mit den Poleis wurden mit der Waffe ausgetragen, die Selinuntier strebten schließlich eine Verständigung an, indem sie den Puniern einigen Einfluß auf ihr Staatswesen einräumten<sup>15</sup>. Aus dem Voranstehenden wird aber der hypothe-

tums gegen den Karthager in Zusammenhang bringt; darin folgt ihm Maddoli 13 f.).

Da auf eine militärische Auseinandersetzung mit den Puniern trotz einer vergleichsweise sehr reichen Überlieferung zu den mannigfaltigen Taten und Untaten dieses Herrschers kein direkter Hinweis vorhanden ist, bleibt eine solche eher zweifelhaft (vgl. Hans 35. 42. Huß 59). Allenfalls könnte hinter der Bedrohung Himeras, die in der bekannten Anekdote von der Fabel vorausgesetzt wird, die Stesichoros den Himeraiern erzählte, als sie Phalaris nach seiner Ernennung zu ihrem Oberbefehlshaber noch eine Leibwache zubilligen wollten (Aristot. rhet. 1393b; vgl. Philistos FGrHist 556 F 6; die Variante Konon FGrHist 26 F 1,42 mit Gelon statt Phalaris scheidet schon in chronologischer Hinsicht – siehe zu Stesichoros unten Anm. 21), eine punische Aggression vermutet werden (Dunbabin 318 f. Stauffenberg, Trinakria 26 f. Manni [12] 703 f. Berve 130. Meier-Welcker [1] 17).

Die Bedeutung dagegen, die die bedrohliche Expansion von Akragas (zunächst vornehmlich das Werk des Tyrannen) auf die Dauer für das Verhalten Karthagos hatte, wurde bereits weiter oben betont.

<sup>14</sup> Siehe zu dieser Parallele auch Merante, Malco [13] 107 ff. Vgl. Gauthier, Grecs et Phéniciens 267, der überhaupt in den Phoinikern die einzigen Widersacher des Malchos sieht. Anders: Dunbabin 333 f., der aber einräumt, daß die Unterwerfung der Phoiniker das Resultat der Kampagne des Malchos ist, von dem wir wissen. Maddoli, La Sicilia greca 91 Anm. 22.

<sup>15</sup> Vgl. Freeman [1] I 296 ff. Hans 7 f. – Manni [12] 702 ff. Merante, VI secolo [12] 102 ff. S.F. Bondi, Penetrazione fenicio-punica e storia della civiltà punica in Sicilia. La problematica storica, in: E. Gabba / G. Vallet (Hrsgg.), La Sicilia antica, I 1: Indigeni, Fenici-Punici e Greci (Napoli 1980) 180 ff., und Huß 59 heben allein die Hilfeleistung der Karthager für die Phoiniker auf Sizilien gegen die Griechen hervor. In diesen sehen auch Ehrenberg, Malchos 1), in: RE XIV 1.850. Raffaele [1] 4 ff. die einzigen Gegner.

Zu Selinus: Merante, V secolo [1] 90 f., und unten Anm. 19 und S. 66 f. (vgl. Dunbabin 333 f. Manni [12] 703. Maddoli, La Sicilia greca 12 f.). Zu einem Konflikt zwischen Selinus und den Phoinikern vgl. auch Polyain. 1,28,2 und die Grabinschrift für einen Selinuntier, der

tische Charakter deutlich, den unser Wissen von den ersten Auswirkungen einer Entscheidung der nordafrikanischen Stadt hat, die bis zum Zweiten Punischen Krieg die Geschichte im Zentrum des Mittelmeers bestimmte.

Ein konkreter Anlaß zum – seinen sizilischen Schutzbefohlenen erwünschten – Eingreifen bot sich Karthago gegen Ende des sechsten Jahrhunderts. In diesen Zeitraum fällt eine Wiederholung der Expedition des Pentathlos durch den spartanischen Königssohn Dorieus. Nachdem dieser bereits in Nordafrika erfahren hatte, daß die Punier bereit waren, mit Waffengewalt gegen unerwünschte Eindringlinge in ihre Einflußsphäre vorzugehen, probierte er eine Ansiedlung am Eryx<sup>16</sup>. Der

vor Motye fiel, aus der Mitte des sechsten Jahrhunderts (M.T. Manni Piraino, *Inscrizioni greche lapidarii del museo di Palermo*, Palermo o.J., Nr. 80, mit Bedenken hinsichtlich der Echtheit. Die Autorin selbst, die Merantes Herausdatierung des Dorieus übernimmt – siehe dazu aber Anm. 16 –, stellt die Inschrift zu diesem. Huß 60 Anm. 24).

Einen extremen Standpunkt nehmen G.C. u. C. Picard, *The Life and Death of Carthage. A Survey of Punic History and Culture from Its Birth to the Final Tragedy*, London 1968, 56 ff. ein, die der Malchosgeschichte konkreten historischen Wert absprechen.

<sup>16</sup> Über Dorieus informieren Herodot (5,39,1 ff.; erwähnt noch 7,158,2. 205,1), Diodor (4,23,2 f.) und Pausanias (3,3,9 ff. 16,4 f.). Nach Herodot, von dem Paus. 3,3,9 ff. direkt oder indirekt abhängt, erbat der enttäuschte Prinz, nachdem sein älterer Halbbruder Kleomenes ihrem Vater Anaxandridas auf dem Thron des Agiadenhauses gefolgt war, von den Spartanern die Erlaubnis, eine Kolonistenschar zu sammeln. Da Kleomenes und die Geronten froh waren, den ehrgeizigen Mann und seinen Anhang loszuwerden, wurde sie ihm bereitwillig erteilt.

Primäres Motiv für die zwei Kolonisierungsversuche scheint mir eindeutig der Wunsch des Dorieus zu sein, aus Sparta fortzukommen, und nicht das (dann recht singular dastehende) Motiv einer großangelegten Außenpolitik der Lakedaimonier in Übersee. Der Gedanke an zukünftige Vorteile bei einem Gelingen der Expedition erleichterte aber zweifellos deren offizielle Genehmigung. Vgl. Dunbabin 349. Berve 619. G. Mastruzzo, *Osservazioni sulla spedizione di Dorieo*, in: *Sileno* 3, 1977, 137 ff. Anders: Stauffenberg, A. Schenk Graf v., *Dorieus*, in: *Historia* 9, 1960, 181 ff. Trinakria – wo der Inhalt des Aufsatzes wiederholt wird – 137 ff., mit einer auf Grund einer fragilen Evidenz für frühe spartanische Siedlungen in Afrika, die von den Karthagern vernichtet worden wären, gemachten Schuldzuweisung an die Punier für alle späteren Konflikte mit den Griechen (198 ff.). V. Merante, *Sulla cronologia di Dorieo e su alcuni problemi connessi*, in: *Historia* 19, 1970, 284. Maddoli, *La Sicilia greca* 29.

Die leider verderbte Stelle Paus. 3,16,4 nennt ein Heroon für Teilnehmer an der mißglückten Unternehmung, die nach einem Vorschlag von Berve 619, der dazu noch Steph. Byz. s.v. Ἀνθήνα anführt, vielleicht Einwohner von Anthene in der Kynuria waren; bei ihnen wäre die Nichterwähnung in der sonstigen Überlieferung verständlich, nicht ganz so bei Athenern – auf die die Hss. weisen (anders: Mastruzzo a.O. 140 ff.); vgl. Dunbabin 352.

Zunächst steuerte Dorieus die nordafrikanische Küste an. Aber den χῶρον κάλλιστον τῶν λιβύων am Flusse Kinyps im Syrtengebiet mußte er bereits im dritten Jahr wieder aufgeben, eine Koalition von Karthagern und dem Volk der Makai vertrieb ihn. Zunächst in die Peloponnes zurückgekehrt, fuhr er nicht viel später – da mit demselben Trupp – gegen Sizilien (zu den dafür hinzugezogenen Orakeln s. unten Anm. 17). Den gewichtigsten Anhaltspunkt zur Datierung bietet der von Herodot erzählte Streit, ob er dabei einen Abstecher machte, um mit den Krotoniaten Sybaris einzunehmen. Denn selbst wenn Kroton mit seiner



Gründung mit Namen Herakleia war kein langes Leben beschieden. Dieselben Gemeinden, die bereits den Knidier zum Scheitern gebracht hatten, nun verstärkt durch karthagisches Mitwirken, vernichteten die Kolonie und töteten Dorieus zusammen mit vielen anderen<sup>17</sup>.

Leugnung einer Hilfe durch den Spartaner recht hatte: das Aufkommen der Behauptung seiner Beteiligung – die dann nicht mit dem Hinweis auf eine zeitliche Diskrepanz widerlegt wurde – erlaubt höchstens einen Spielraum von wenigen Jahren relativ zum Datum des Falls von Sybaris für das Erscheinen des Dorieus im Westen (vgl. Pareti 6 f. Dunbabin 349. Bérard 261. Mastruzzo a.O. 133). Der Fall von Sybaris wird aber von einer Angabe Diodors (11,90,3; vgl. 12,10,2) auf 510 festgelegt.

(V. Merante, Sulle date di fondazione di Sibari, Croton e Siracusa, in: Klearchos 8, 1966, 105 ff., möchte wegen Hinweisen in den Gründungslegenden auf einen Synchronismus für die Anlage von Sybaris, Kroton und Syrakus und auf Grund von Kolonisierungsdaten, die er Antiochos v. Syrakus zuweist, die Zerstörung der Stadt nach 524/3 hinaufrücken. Diodor habe bei der Einordnung der Notiz 11,90,3 f. das Archontat des Lysikrates [453/2; Diod. 11,88,1] mit dem des Lysistratos [467/6; Diod. 11,66,1] verwechselt: Merante 117. Rückschlüsse von der Gründungszeit, für die in der Antike immer voneinander abweichende Daten kursierten – zu Sybaris s. bei Compemolle [13] 237 ff. –, rechtfertigen aber m.E. nicht Eingriffe in die Chronologie Diodors, die ganz auf Angaben aus historisch heller Zeit und einer reichhaltigen Überlieferung zu dem bewegten Schicksal der Sybariten – vgl. 12,9,1 ff. – beruht; vgl. auch Maddoli, *La Sicilia greca* 95 Anm. 63.)

Berücksichtigt man eine längere Vorbereitungszeit für die Sammlung der Emigrationswilligen und die Ausrüstung der Flotte, dann ist dies vereinbar mit dem von Herodot vermittelten Eindruck, daß Dorieus den Entschluß zur Auswanderung faßte, bald nachdem sein älterer Bruder König geworden war. B. Virgilio, *Commento storico al quinto libro delle 'Storie' di Erodoto. Introduzione, commento storico, note complementari, testo, traduzione e indici*, Pisa 1975, 146 ff., hat gegen Merante, Dorieo [16] 273 ff. (ihm folgt Hans 8) überzeugend nachgewiesen, daß die Thronbesteigung des Kleomenes zwar bis etwa 520 erfolgt war, aber auch nicht so weit hinaufgerückt werden darf, wie es Merante getan hat, der in Verbindung mit der gerade erwähnten Umdatierung der Eroberung von Sybaris daraus ableitet, daß Dorieus bereits Mitte der zwanziger Jahre des sechsten Jahrhunderts nach Sizilien fuhr.

<sup>17</sup> Ein zweites chronologisches Problem stellt die Frage nach der Dauer der spartanischen Festsetzung am Eryx dar. Im Gegensatz zur Siedlung am Kinyps macht Herodot hierfür keine Angabe in Jahren, vielmehr liest sich sein Bericht so, als ob die Niederlage der Kolonisten sehr rasch erfolgte (Dunbabin 351). Ganz im Gegensatz dazu setzt Diodor ein langes Bestehen des neuen Herakleia voraus, doch sein Bericht wurde anscheinend vor dem Hintergrund der großen Auseinandersetzungen zwischen Karthagern und Griechen im vierten Jahrhundert formuliert (Gauthier, *Greco et Phéniciens* 268. Hans 9. Anders: Pareti 13 ff. Raffaele [1] 9 f.). Immerhin sollte man ein bis zwei Jahre für die Formierung des Widerstandes einräumen – der sich sehr viel verheerender auswirkte als in Afrika und auch als gegen Pentathlos – und bedenken, daß eine Zuspitzung auf ein sofortiges Scheitern bei Herodot hervorhob, wie zutreffend die voranstehende Behauptung war, daß das erfolgverheißende Orakel bereits Erfüllung gefunden hatte und Dorieus von ihm keinen weiteren Anspruch mehr ableiten durfte (zu dieser und anderen Deutungen des „μαρτύριον μέγιστον“ der Sybariten s. D.–A. Kukofka, *Das μαρτύριον μέγιστον der Sybariten* (Herodot 5,43-46), in: *Hermes* 119, 1991, 374 ff.). Für eine Behauptung über viele Jahre hinweg gegen eine Allianz von Feinden spricht dagegen nichts, zumal wir von keiner der griechischen Nachbarpoleis hören, daß sie die Siedler unterstützte (vgl. Dunbabin 354. Merante, Dorieo [16] 280. Hans 35 f. Maddoli, *La Sicilia greca* 27. Huß 60 f.).

Wieder zeigte die Elymerstadt Egesta besondere Initiative<sup>18</sup>. Der einzige überlebende Spartiate Euryleon führte den Rest auf das Gebiet von Selinus, wo er unglücklich in die Geschichte dieser Polis eingriff<sup>19</sup>.

Überraschender als die jeweilige Reaktion der Phoiniker und Elymer auf die Bedrohung ihrer Existenzgrundlage durch die beiden Kolonisierungsversuche auf ihrem Territorium ist die Unverfrorenheit, mit der die Griechen in dieses eindringen mit der klaren Absicht, seine bisherigen Besitzer immer weiter einzunehmen.

Darauf, daß eine erhebliche Lebensdauer der Polis nicht aus dem um der tragischen Zuspitzung willen geschriebenen, aber in besonderem Maße unpassenden Abschlusssatz Herodots (Hdt. 5,48: Δωριεὺς μὲν νῦν τρόπῳ τοιοῦτῳ ἐτελεύτησε· εἰ δὲ ἠνέσχετο βασιλευόμενος ὑπὸ Κλεομένεος καὶ κατέμενε ἐν Σπάρτῃ, ἐβασίλευσε ἂν Λακεδαιμόνος· οὐ γάρ τινα πολλὸν χρόνον ἤρξε ὁ Κλεομένης, ἀλλ' ἀπέθανε ἄπαις, θυγατέρα μούνην λιπών, τῆ οὔνομα ἦν Γοργῶ) abzuleiten ist, haben bereits Dunbabin 354 Anm. 2 und Vallet 361 Anm. 3 sehr treffend hingewiesen (anders: Pareti 4 f., dem S. Consolo Langher, Gli Herakleiotai ek Kephaloïdiou, in: Kokalos 7, 1961, 186, folgt. Bérard 261 f.). Herodot sagt nicht, daß Kleomenes Dorieus nur wenig überlebte (impliziert wäre dies allein dann, wenn Kleomenes wirklich bloß kurz regiert hätte und nicht bis 489/88), und die Hypothese eines späten Todes des Dorieus ändert nichts daran, daß er bei einem Verbleiben in Sparta entgegen Herodots Behauptung lange auf seine Stunde hätte warten müssen (anders: Virgilio [16] 150 f.).

<sup>18</sup> Herodot führt die Phoiniker und die Einwohner von Egesta als Gegner des Dorieus auf (vgl. noch 7,158,2, wo Egesta als Verursacher des Todes des Dorieus genannt ist), Diodor die Karthager und Pausanias (3,16,5) die Egestaier; vgl. Gauthier, Grecs et Phéniciens 266 ff. Allgemein angenommen wird, daß Herodot hier unter 'Phoinikern' nicht allein die der alten Städte auf Sizilien, sondern auch die Karthager verstand (anders: P. Barceló, Zur Karthagischen Überseepolitik im VI. und V. Jahrhundert v.Chr., in: Gymnasium 96, 1989, 22). Dagegen, daß die umstrittene Stelle Iustin. 19,1,9 auf Dorieus Bezug nimmt, s. unten Anm. 23. Führer der Karthager gegen den spartanischen Prinzen wird Mago, der Stammvater des berühmten Feldherrngeschlechts, oder bereits sein Sohn Hasdrubal gewesen sein (vgl. Iustin. 18,7,19 ff.).

Ein wertvolles Dokument für die Einbeziehung Siziliens in die Sphäre punischer Kontrolle im Ausgang des sechsten Jahrhunderts ist, wenn die von Polybios gegebene Datierung in das erste Jahr der Republik annähernd zutrifft, der erste römisch-karthagische Vertrag (Polyb. 3,22,1. H. Bengtson, Die Staatsverträge des Altertums, II: Die Verträge der griechisch-römischen Welt von 700 bis 338 v.Chr., München <sup>2</sup>1975, Nr. 121).

<sup>19</sup> Euryleon verband sich mit den Gegnern des Tyrannen Peithagoras, um sich zunächst der Apoikie Minoa, dann Selinus' selbst zu bemächtigen. Es dürfte berechtigt sein, daraus zu schließen, daß der Tyrann vorher Dorieus nicht unterstützt hatte, vielmehr mit den Karthagern auf vertrautem Fuß stand und seine Herrschaft auf deren Einfluß beruhte (Dunbabin 352 ff.; s. noch Stauffenberg, Dorieus [16] 190. Trinakria 153. Berve 597. G. Maddoli, Gelone, Sparta e la 'liberazione' degli empori, in: AA.VV., ΑΠΑΡΧΑΙ. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di Paolo Enrico Arias I, Pisa 1982, 246. Hans 180 Anm. 66; anders: Bérard 265). Zur Arlehnung von Selinus an die Phoiniker angesichts der akragantinischen Aggression s. unten S. 66; Minoa fiel bald darauf in die Hände der Nachbarpolis, vielleicht wegen der Schwächung seiner Mutterstadt durch das Treiben des Spartaners (Diod. 4,79,4. Anagraphe v. Lindos FGrHist 532 F 1,30; vgl. Dunbabin 353 f. Berve 135. 596. Merante, VI secolo [12] 129 ff.).

Kühne Abenteurer wie Dorieus und vor ihm Pentathlos waren sich der Sympathie der griechischen Welt gewiß, wenn sie nicht bloß gegen Sikeler und Sikaner vorgingen, wie die meisten früheren Kolonisten, sondern gegen die Angehörigen eines hochentwickelten Kulturvolkes, das im ganzen mediterranen Raum in Handelskonkurrenz mit den Hellenen stand und dessen blühendste Stadt bereits Proben ihrer militärischen Tüchtigkeit geliefert hatte. Ruhm und Anerkennung wären bei einem Erfolg dem in der Heimat zurückgesetzten Prinzen sicher gewesen, der so nach Ansehen dürstete, daß er es nicht ertragen hatte, unter seinem Halbbruder Kleomenes in Sparta zu leben<sup>20</sup>.

Einen kleinen Einblick in die Propaganda, mit der in Griechenland für die Besetzung auch des letzten Restes von Sizilien geworben und mit der sie gerechtfertigt wurde, erhalten wir dadurch, daß unsere drei Quellen zu Dorieus in Sizilien: Herodot, Diodor und Pausanias, übereinstimmend mitteilen, daß der Spartaner und Heraklide nur eine alte Erwerbung seines Ahnen übernehmen wollte. Dieser habe das Land einst als Preis im Ringkampf mit dem lokalen Heros Eryx gewonnen und den Einheimischen bloß leihweise überlassen, bis einer seiner Nachkommen erscheine<sup>21</sup>.

Der nächste griechisch-karthagische Konflikt ist wieder nur in spärlichen und allgemein gehaltenen Angaben überliefert. In einer Rede, die Herodot Gelon, dem Herrscher von Syrakus, als Antwort auf die Aufforderung des Lakedaimoniers Syagros, den Griechen des Mutterlandes gegen Xerxes beizustehen, in den Mund legt, wird eine frühere Auseinandersetzung Gelons mit den Puniern erwähnt. Er, Gelon, habe vor einiger Zeit Hellas gebeten, mit ihm zusammen ein Barbarenheer anzugreifen, als er mit den Karthagern im Kampf lag. Sie sollten den Tod des Dorieus an Egesta rächen, und er hatte ihnen in Aussicht gestellt, gemeinsam die Handelsplätze zu befreien, aus denen ihnen so großer Nutzen erwachsen sei. Doch sie hätten sich geweigert, und wenn es nach ihnen gegangen wäre, befände sich jetzt alles in den

<sup>20</sup> Bezeichnend ist auch das Verhalten des phokaischen Admirals Dionysios (Hdt. 6,17), der direkt von der Schlacht bei Lade weg zunächst in die Gewässer um Phoinikien gefahren war, um dort reiche Beute zu machen, dann sich nach Sizilien abgesetzt hatte, von wo aus er – wie Herodot lobend hervorhebt – karthagische und etruskische Frachter überfiel, aber keine hellenischen. Im Kampf gegen Seefahrer aus Etrurien taten sich auch die Nachfahren der knidischen Kolonisten aus der Schar um Pentathlos hervor (Diod. 5,9,4 f. Paus. 10,11,3. Strab. 6,2,10 [275]).

<sup>21</sup> Der von Diodor und Pausanias (3,16,4 f.) erzählte Ringkampf im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Herakles in Westsizilien, während er die Rinder des Geryoneus nach Griechenland trieb, war wohl bereits Bestandteil der 'Geryoneis' des Himeraiers Stesichoros (Dunbabin 330, der noch Hekataios v. Milet FGGrHist 1 F 76 f. für einen früh erhobenen griechischen Anspruch auf Westsizilien zitiert und darauf hinweist, daß auch für Pentathlos von Diod. 5,9,2 die Abkunft über Hippotes von Herakles betont wird. Bérard 16. Vallet 265).

Bei Herodot deutet dem Dorieus ein Orakelkundiger, Antichares aus Eleon, unter dem Namen des Laios kursierende Weissagungen (dazu W.W. How / J. Wells, A Commentary on Herodotus with Introduction and Appendices, II [Books V-IX], Oxford 1936, 17) im Sinne eines auf Herakles zurückgehenden Anspruchs der Herakliden auf das Gebiet am Eryx.

Händen der Barbaren. Doch habe sich die Sache auf Sizilien zum Guten gewendet<sup>22</sup>.

Ein Hinweis für die zeitliche Einordnung bietet sich in dem bereits oben herangezogenen Überblick Iustins über die Geschichte Karthagos, wo es heißt, daß sich nach dem Tod des Magoniden Hasdrubal und der Nachfolge seines Bruders Hamilkar im Oberbefehl die *populi* Siziliens wegen des dauernden Unrechts der Punier an Leonidas, den Bruder des Königs von Sparta, wandten, worauf ein langer, schwerer Krieg mit vielen Wechselfällen entstanden sei. Da Leonidas 489/88 nach dem Tod des Kleomenes selbst König wurde, wäre das Ereignis in die Zeit davor, das heißt, noch unter die Tyrannis Gelons in seiner Heimatstadt Gela, gefallen. Und hier ist es wohl in der Tat besser unterzubringen, als nach seinem Herrschaftsantritt in Syrakus 485, in dessen Folgezeit er mit vielfältigen Maßnahmen beschäftigt war, auf die wir noch zurückkommen werden<sup>23</sup>.

<sup>22</sup> Hdt. 7,158,2 f. – Die Rede ist, wie bereits oben angedeutet, Teil eines Berichts über mehrere Gesandtschaften der zur Verteidigung entschlossenen an einige noch abseits stehende Gemeinden, um diese zur Teilnahme am Abwehrkampf zu bewegen – bei allen ohne wirklichen Erfolg – (Hdt. 7,145-171), für dessen Konzeption und das meiste seiner Ausgestaltung P. Gauthier, *Le parallèle Himère – Salamine au V<sup>e</sup> et au IV<sup>e</sup> siècle av. J.-C.*, in: REA 68, 1966, 14 ff., überzeugend mutterländischen Ursprung nachgewiesen hat (vgl. Pareti 115 ff. Hans 46; anders: E. Lo Cascio, *Le trattative fra Gelone e i confederati e la data della battaglia d'Imera*, in: *Helikon* 13-14, 1973-74, 219). Es ist allgemein anerkannt, daß der Ablauf eines Dialogs zwischen Gelon und den Gesandten nicht in der bei Herodot erzählten Weise vorzustellen ist (im wesentlichen akzeptiert wird die Schilderung der Verhandlungen mit dem Tyrannen von Lo Cascio 221), und die Version, die der Historiker überliefert, wird ad maiorem gloriam der Verbündeten verfaßt worden sein. Die vagen Aussagen zu dem sogenannten 'Rachekrieg' sind daher das, was in Griechenland davon bekannt wurde, wo man damals, beschäftigt mit den eigenen Angelegenheiten, wenig Notiz von den Vorgängen im Westen nahm (vgl. Gauthier a.O. 22 ff.).

Durchaus damit zu rechnen ist, daß einiges, gerade die günstigen Auswirkungen für die Griechen und die Befreiung der Emporia, in der wir am ehesten eine Schwächung der karthagischen Hegemonie und die Erzwingung einer Handelsfreiheit im Westen Siziliens sehen möchten (vgl. Lo Cascio 223 Anm. 36. Maddoli, Gelone [19] 251, der – a.O. 249 ff. – Zeugnisse für spartanische Handelsbeziehungen mit Westsizilien anführt), endgültig erst Resultate des Friedens nach Himera waren (vgl. Hans 46), dessen Status dank seines langen Bestandes die Hellenen bis über die Zeit Herodots hinaus erlebten (vgl. unten S. 70 und am Ende); dagegen, daß überhaupt nur auf Himera angespielt wird, s. unten Anm. 25).

Völlig begründet sind die Einwände gegen eine Lokalisierung der Emporia an der afrikanischen Küste (so: Dunbabin 412. Warmington 44 f. Stauffenberg, Dorieus [16] 196 ff., der spekuliert, daß Gelon gemeinsam mit Sparta die Karthagergefahr ein für allemal beseitigen wollte; s. auch Dorieus [16] 181 ff. Trinakria 137 ff. Meier-Welcker [1] 20), einem Gebiet, das jenseits der Sphäre der Interessen und der Möglichkeiten Gelons lag (Vallet 362 Anm. 4. Berve 599. Lo Cascio 223 Anm. 36. Maddoli, *La Sicilia greca* 28 mit 95 Anm. 69. Gelone [19] 245 f. Hans 161 Anm. 50; vgl. auch Dunbabin a.O.).

<sup>23</sup> Iustin. 19,1,6 ff.: *In Sardinia quoque Asdrubal graviter vulneratus imperio Hamilcari fratri tradito interiit, 7 cuius mortem cum luctus civitatis, tum et dictaturae undecim et triumphus quattuor insignem fecere. 8 Hostibus quoque crevere animi, veluti cum duce vires Poenorum cecidissent. 9 Itaque Siciliae populis propter adsiduas Karthaginensium iniuri-*

Über den Aggressor ist aus beiden Quellen kaum etwas zu erfahren, will man den vagen *adsiduae Karthaginiensium iniuriae* – in einem Bericht, der mehrere

*as ad Leonidam, fratrem regis Spartanorum, concurrentibus grave bellum natum, in quo et diu et varia victoria fuit proeliatum. 10 Dum haec aguntur, legati a Dario, Persarum rege, Karthaginem venerunt adferentes edictum, quo Poeni humanas hostias immolare et canina vesci prohibebantur; 11 mortuorum quoque corpora cremare potius quam terra obruere a rege iubebantur; 12 petentes simul auxilia adversus Graeciam, cui inlaturus bellum Darius erat.*

Immer wieder ist vorgeschlagen worden, das Zusammenströmen der sizilischen Völker bei einem Spartaner auf Dorieus zu beziehen und die Überlieferung Iustins für falsch zu erklären (Pareti 17. Gsell [11] 431. Meloni [13] 110 Anm. 13. Bérard 264. Vallet 361 Anm. 4. Berve 599. 619. Lo Cascio [22] 224 f.). Es müsse vielmehr heißen: „*ad Leonidae fratrem regis Spartanorum*“ oder „*ad Dorieum Leonidae fratrem regis Spartanorum*“ (zu willkürlich erscheint mir die Ansicht, der Name des Dorieus sei wegen eines Irrtums Iustins oder eines Kopisten durch den des Leonidas ersetzt worden: so Seel in der Teubnerausgabe. Vallet a.O. Auch war in einem Abstand von vielen Jahrhunderten vielleicht noch allgemein der Tod des Leonidas bei den Thermopylen bekannt, aber man dachte nicht automatisch daran, daß er zum Zeitpunkt des Erscheinens der Sikelioten der Bruder des gerade regierenden spartanischen Königs gewesen war).

Doch wird dagegen mit Recht eingewandt, daß es merkwürdig wäre, wenn Dorieus als der Bruder des Königs Leonidas näher bezeichnet worden wäre, der erst viel später diese Stellung einnahm, anstatt als der des damaligen und ebenfalls sehr bekannten Königs Kleomenes (Dunbabin 411. Stauffenberg, Dorieus [16] 192. Merante, Dorieo [16] 282). Auffällig, aber nicht unmöglich wäre es, wenn Hamilkar mehr als dreißig Jahre, um die er Hasdrubal überlebt hätte, die Geschicke Karthagos geleitet hätte, bevor auch er 480 im Kampf ums Leben gekommen wäre (Iustin. 19,2,1 und unten S. 67 ff.). Nach Iustin. 19,1,6 (der im 19. Buch detaillierte Informationen über die Genealogie der Magoniden ausbreitet, andererseits immer für ein Versehen gut war) war Hasdrubal der Bruder Hamilkars; berücksichtigt man Hdt. 7, 165, wo ein Hanno als Hamilkars Vater genannt wird, aber vielleicht sein Onkel.

Jedoch weist die zeitliche Nähe zum Griechenlandfeldzug der Perser unter Dareios eher auf das Ende des ersten Jahrzehnts des fünften Jahrhunderts als auf die Jahre um 510 (vgl. Merante, Malco [13] 113. Dorieo [16] 281). Außerdem sahen wir bereits, daß es keinen Hinweis auf eine aktive Unterstützung des Dorieus durch die Sikelioten gibt und es fraglich ist, ob die Dauer seines Widerstandes einem „*grave bellum [...] in quo et diu et varia victoria fuit proeliatum*“, entsprach.

Obwohl Iustin fast jede Ungenauigkeit zuzutrauen ist und obwohl er hier eine erfolgte Unterstützung durch einen spartanischen Prinzen zu implizieren scheint, spricht daher einiges dafür, den tradierten Text zu akzeptieren, zumal er von Herodot gestützt wird (Dunbabin 411. Stauffenberg, Dorieus [16] 191 f. Merante, Dorieo [16] 280 ff. Mastruzzo [16] 146 f. Maddoli, *La Sicilia greca* 27. Hans 185 Anm. 120. Huß 61 Anm. 38; anders Pareti 17 Anm. 2. Lo Cascio [22] 224 Anm. 38, der meint, weitere Unterschiede zwischen Herodot und Iustin zu erkennen, die aber nicht so aus den Texten ersichtlich sind bzw. nur, wenn man sie mehr als zulässig preßt).

Gelon, als Erbe der von Hippokrates errichteten Hegemonie über weite Teile Ostsiziliens (vgl. unten S. 64 ff.) bereits der angesehenste Mann auf der Insel, hatte sich zum Wortführer der Sikelioten gemacht, die mittels Gesandtschaften in Sparta und vielleicht noch anderen Poleis des Mutterlandes zu ihrer Unterstützung gegen die Punier aufriefen. Ihr Ver-

Etappen der den Karthagern selten freundlich gesonnenen griechisch-römischen Geschichtsschreibung durchlaufen hat – nicht allzuviel Ehre geben. Eher weist die Initiative und Führung Gelons, dessen unmittelbares Einflußgebiet nirgends an das der Phoiniker stieß, darauf hin, daß er einen Grenzkonflikt, der primär seinen Verbündeten Theron von Akragas betraf, zum Anlaß nahm, seine neuerworbene Stellung, in der es ihm für den Moment an anderen erfolgverheißenden Betätigungsfeldern fehlte, nach innen und außen mit der Leitung eines gemeingriechischen Zuges gegen die Barbaren zu festigen, der die Schmach, die Elymer und Phoiniker einst Dorieus zugefügt hatten, vergelten sollte<sup>24</sup>.

handlungspartner in Lakonien war Leonidas, entweder weil er wie einst sein Bruder persönlich ein Kontingent hinüberführen sollte oder weil Kleomenes damals abwesend bzw. mit anderen Dingen beschäftigt war (Dunbabin 411 f. Stauffenberg, Dorieus [16] 192; s. Hdt. 6,65 ff., dazu T. Lenschau, König Kleomenes I von Sparta, in: *Klio* 31, 1938, 427 f.); der zweite König, Leotychidas, trat damals ganz hinter den Agiaden zurück. Mit dem abschreckenden Beispiel des Dorieus vor Augen und angesichts der bedrohlichen persischen Expansion zog Leonidas es vor, in der Heimat auf seine Stunde zu warten und den Westgriechen keine Truppen zuzuschicken (zu den Motiven des Leonidas vgl. Merante, *Dorieo* [16] 285 ff., dem sich Mastruzzo [16] 146 f. anschließt; zu einem Krieg Gelons von Gela aus: Dunbabin 411 f. Stauffenberg, Dorieus [16] 191 f. Merante, *Dorieo* [16] 280 ff. Maddoli, *La Sicilia greca* 27. Hans 47. Huß 61 Anm. 38; vgl. Niese, Gelon 3), in: *RE* VII 1,1008. Gsell [1] 432. Berve 133 f. 140 f.).

Für die Chronologie der Zeit des Hippokrates und der Deinomeniden ist der traditionelle Ansatz übernommen worden (Beginn der Tyrannis Gelons in Gela 491), der mir das gesamte, komplexe Datenmaterial am überzeugendsten zu interpretieren scheint (s. die umfassende Erörterung bei Compennolle [13] 259 ff.).

<sup>24</sup> Dazu, daß Gelon mit dem Glanz eines panhellenischen Unternehmens primär seine Herrschaft zu festigen beabsichtigte: H. Wentker, Sizilien und Athen. Die Begegnung der attischen Macht mit den Westgriechen, Heidelberg 1956, 35 ff. Berve 141. 601. Maddoli, *La Sicilia greca* 36. Gelone [19] 246 ff. Mit einem Angriff von seiten der Griechen rechnen Lenschau, Hamilkar 1), in: *RE* VII 2,2299. Pareti 121. Hans 9, die 47 f. einen Vorschlag macht, wie der Konflikt ausbrach. Anders: Stauffenberg, Dorieus [16] 191. Trinakria 180 ff., wegen der Drohung: *τάδε πάντα ὑπὸ βαρβάροισι νέμεται* (Hdt. 7,158,29, die aber Ergebnis einer punischen Gegenreaktion gewesen sein könnte, vor allem aber übertrieben sein dürfte (vgl. Hans 185 Anm. 117 und unten S. 68 f.).

Der offizielle Grund war die Rache für Dorieus, doch wird dem Deinomeniden selbst mehr an der Befreiung der Emporia gelegen gewesen sein (vgl. Maddoli, Gelone [19] 246. Huß 61), während er es in den Verhandlungen mit seinen Verbündeten in spe geschickt so darstellte, als ob diese eine besondere Gunst für ihre Hilfe sei. Die Auffassung, daß Gela und Akragas den Krieg von Dorieus erbten (Dunbabin 377. Bérard 264 f. Stauffenberg, Dorieus [16] 196 ff. Trinakria 159 f. Maddoli, *La Sicilia greca* 29. 95 Anm. 68. Gelone [19] 246 ff.) überbetont die Kontinuität der Auseinandersetzungen (Hans 46. 185 Anm. 112).

Zu der Rolle Therons, der sich 488 zum Tyrannen seiner Heimatstadt aufschwang und schon vorher mit seiner Familie, den Emmeniden, leitenden Einfluß in Akragas besaß (Compennolle [13] 353 ff.): Dunbabin 412 ff. Stauffenberg, Dorieus [16] 196. Berve 133 f. 596. Seine Anlehnung an Gelon, dessen Schwiegervater er wurde (Timaios *FGrHist* 566 F 93b), fand ihren deutlichsten Ausdruck und ihre Belohnung mit dessen Eingreifen 480 bei Himera.

Die unverkennbaren Parallelen in der Beschreibung Herodots zu den Geschehnissen um die spätere Schlacht bei Himera sind vielleicht zum Teil erst das Ergebnis einer ungenügenden Unterscheidung in der Rückschau, und gerade die Hervorhebung des späteren Erfolges gegenüber dem fast völligen Vergessen des früheren beweist, daß erst 480 die Karthager mit gewaltiger Truppenmacht eingriffen<sup>25</sup>.

Fraglich erscheint dagegen, ob Paus. 5,25,5 über eine Weihung der Akragantiner aus der Beute eines Erfolges gegen Motye unter die Tyrannis Thérons fällt und das Kunstwerk eine frühe Arbeit des Kalamis war (zu dessen Schaffensperiode ist der sicherste Anhaltspunkt Paus. 6,12,1), s. Dunbabin 430 f. Stauffenberg, Trinakria 205 mit 342 Anm. 75. Berve 596. Meier-Welcker [1] 50. Abzulehnen ist jedoch die Hypothese, bei Pausanias stehe Motye fälschlich für das Kastell Motyon bei Akragas und die Angabe sei neben Diod. 11,91,1 ff. zu stellen (J. Beloch, Sicilisches zu Diodor, in: Hermes 28, 1893, 633. Bérard 253. J.A. de Waele, Acragas Graeca. Die historische Topographie des griechischen Akragas auf Sizilien, I: Historischer Teil, 's-Gravenhage 1971, 120. Hans 43. Huß 103). Weder wird dadurch die schon bekannte falsche Lokalisierung am Kap Pachynos (s. oben Anm. 9) behoben, noch wäre der damit verbundene bescheidene Erfolg ein sonderlicher Anlaß für die Weihung gewesen (vgl. Merante, Pentatlo [9] 97 Anm. 27, der wie Piraino [7] 166 statt dessen Motyka, das heutige Módica bei Ragusa, vorschlägt, allerdings ohne eine Parallelstelle, die diesen militärischen Erfolg von Akragas in Ostsizilien bestätigte).

Polyain. 1,28,1 über ein Strategem Thérons ist eher einer Tradition über den Verlauf der Schlacht bei Himera entnommen (Pareti 156 f.; anders: Berve 596. Huß 62 Anm. 40). Iustin. 4,2,6 ist zu allgemein.

<sup>25</sup> Zu dem Hereinspielen der Folgen Himeras 480 s. oben Anm. 22. Verschiedentlich ist die Hypothese formuliert worden, die Worte Gelons bezögen sich überhaupt auf die Schlacht bei Himera, die damals bereits geschlagen gewesen sei (zuletzt von Lo Cascio [22] 210 ff.; vgl. Meltzer [9] 494 f. K.J. Beloch, Griechische Geschichte, II. Bis auf die sophistische Bewegung und den Peloponnesischen Krieg 1, Straßburg <sup>2</sup>1914, 72 Anm. 2. Auch Hans 52 mit 189 Anm. 152 zieht eine Datierung von Himera 481 statt 480 vor [46 ff.], ohne aber deshalb die Existenz eines früheren Konflikts in Frage zu stellen).

Nun wird sicherlich mit Recht betont, daß die genaue Synchronisation der Kämpfe bei Salamis und Himera, verbunden mit der Konstruktion eines Angriffsbündnisses zwischen Persern und Karthagern, das Resultat des sikeliotischen Patriotismus ist (s. dazu R. Bichler, Der Synchronismus von Himera und Salamis. Eine quellenkritische Studie zu Herodot, in: E. Weber/G. Dobesch (Hrsgg.), Römische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. Festschrift für Artur Betz zur Vollendung seines 80. Lebensjahres, Wien 1985, 59 ff. und unten S. 68 f. 71). Jedoch bestand die beste Voraussetzung dafür, wenn die Angriffe im Osten wie im Westen wirklich im selben Jahr stattfanden, wovon auch der mutterländische Grieche Aristoteles ausging (Aristot. poet. 1459a). Auch erwecken die Formulierungen Herodots nicht den Eindruck, als ob Gelon etwa gerade im vergangenen Sommer die punische Bedrohung abgewehrt hätte, sondern eher, daß der Verfasser der Rede der Meinung war, auf Sizilien hätte sich die günstige Lage der Griechen bereits seit geraumer Zeit stabilisiert.

Schließlich: der Erfolg von Himera war so bedeutend, daß Herodot oder seine mutterländischen Gewährsmänner davon genügend Kenntnisse besaßen, um zu wissen, ob die von ihnen angedeuteten Ereignisse mit ihm identisch waren, und deshalb die sizilische Version (Hdt. 7,165-167) nicht kommentarlos neben ihrer eigenen, anklagenden Auffassung von den Motiven des Deinomeniden hätten bestehen lassen, wenn sie nicht von der Chronologie gerechtfertigt wurde (vgl. Pareti 99. Wentker [24] 155 Anm. 147).

Nachdem die Resonanz des Mutterlands auf seinen Appell ausgeblieben war, steckte Gelon in seinen Zielen zurück. Spätestens als die inneren Unruhen in Syrakus ihm die Möglichkeit eröffneten, sich der Stadt Syrakus – sein Lebensziel! – zu bemächtigen, beendete er sein Engagement im Westen mit einem günstigen Friedensschluß<sup>26</sup>. Die Phoiniker und Elymer waren gewarnt davor, welche gefährliche Wendung die Außenpolitik der ambitionierten Tyrannen jederzeit zu nehmen vermochte, die im Gegensatz zu Pentathlos und Dorieus über die Mittel verfügten, ihre Feinde in die Schranken zu weisen.

Damit ist es aber an der Zeit, einen Blick auf die Entwicklungen zu werfen, die sich von der Jahrhundertwende an in den Poleis der Sikelioten abspielten. Ihr gemeinsames Merkmal war die Ausbreitung der Tyrannis und die Bildung ganz neuartiger Machtkonzentrationen. Der erfolgreichste Stadtherr war Hippokrates von Gela, dem bereits sein Bruder Kleandros vorgearbeitet hatte. Nach der Unterwerfung der angrenzenden Sikelergemeinden drang er an die Ostküste vor und unterwarf dort die Kolonien Kallipolis, Naxos, Zankle und Leontinoi, Syrakus mußte sich unter der Vermittlung von Korinth und Kerkyra durch Abtretung von Kamarina von seiner Belagerung loskaufen<sup>27</sup>. In den gewonnenen Orten setzte Hippokrates

Anders: Lo Cascio [22] 226 Anm. 41, der 219 ff. die sizilische Variante ablehnt, da sie als Entschuldigung und Ergänzung des Hauptberichts Gelon von dem karthagischen Angriff überrascht werden läßt, andererseits langfristige Vorbereitungen des Feindes impliziert. Doch die Art und Weise, wie Herodot sie einfügt, oder die Frage ihrer Brauchbarkeit als Apologie beeinträchtigt nicht den Wert des historischen Faktums, das sie mitteilt: eine Schlacht 480; die Überraschung des bis zuletzt hilfswilligen Gelon mag sich durchaus einer Manipulation der Sikelioten verdanken, die Herodot um so lieber übernahm, als sie den Dialog des Hauptteils nicht in Frage stellte. Die Nichterwähnung der bevorstehenden Gefahr für die Sikelioten in diesem Dialog ist bei seiner Entstehung im Mutterland (s. oben Anm. 22) nicht verwunderlich; sie hätte nur die Wirkung der Debatte über den Oberbefehl gestört (anders: Lo Cascio [22] 221 ff., der 229 f. auch die Datierung der Weihungen Athen. 6,20 231 f.: καθ' οὗς χρόνους Ἐέρξης ἐπεσράτευε τῆ Ἑλλάδι, mit der geforderten Berücksichtigung der Anfertigungsdauer zu sehr für eine Vordatierung der Schlacht bei Himera preßt). Das Schweigen Herodots (7,153-156) zu einem früheren Konflikt in dem Überblick über Gelons Vorfahren und Gelons Karriere ist vielleicht auffällig – Lo Cascio 224 –, verliert aber jeden Wert als Argument dafür, daß es nur den einen, bekannten Zusammenstoß mit den Puniern, und diesen dann vor der Ankunft der Gesandten, gab, weil Herodot dann ein noch bedeutenderes Ereignis in dem erwähnten Überblick unterschlagen hätte.

Dies alles spricht dafür, daß die Gelon in den Mund gelegten Ausführungen sich auf denselben Konflikt beziehen, von dem wir durch Justin wissen (Maddoli, Gelone [19] 246 f. Vgl. Hans 189 Anm. 151).

<sup>26</sup> Stauffenberg, Trinakria 179 f. 187 vermutet dagegen, daß Gelon durch den Krieg, den die Karthager dann gegen 485 abbrachen, an einem früheren Eingreifen in Syrakus gehindert wurde.

<sup>27</sup> Hauptquelle ist Hdt. 7,154,1 ff. Zur Rekonstruktion der Abfolge der einzelnen Feldzüge des Hippokrates s. Dunbabin 376 ff. Compemolle [13] 296 ff. Berve 137 ff. 597 f. E. Sjöqvist, Sicily and the Greeks. Studies in the Interrelationship between the Indigenous Populations and the Greek Colonists, Ann Arbor 1973, 43 ff.



ihm ergebene Männer als Tyrannen ein, mit denen er, wenn sie sein Vertrauen nicht rechtfertigten, wie Skythes aus Kos, der Zankle wieder verlor<sup>28</sup>, nicht zimperlich verfuhr.

Als er vor Hybla Geleatis fiel, trat sein Reiterführer Gelon, der Sohn des Deinomenes, das Erbe an, der die beiden Söhne seines toten Herrn beiseite schob. Er rundete möglicherweise sein Einflußgebiet noch mit dem Erwerb von Katane ab<sup>29</sup> und engagierte sich zunächst, wie wir bereits sahen, im Westen. 485 ergab sich endlich die ersehnte Chance der Besetzung von Syrakus, die schon sein Lehrmeister angestrebt hatte und ohne die jede Hegemonie in Ostsizilien unvollkommen blieb<sup>30</sup>. An der Spitze der vom Volk vertriebenen Gamoren rückte er ein, die der ständigen Wirren müde Bevölkerung akzeptierte seine ordnende Hand willig.

Herodot übertreibt nicht, wenn er schreibt, daß ἡσάν οἱ πάντα αἱ Συρήκουσαι<sup>31</sup>. Gelon entwickelte in den nächsten Jahren eine fieberhafte Tätigkeit, mit der er die Stadt zur bei weitem größten auf der Insel erhob. Aus seiner alten Heimat Gela, das er dem Bruder Hieron überließ, siedelte er mehr als die Hälfte der Bevölkerung über, ebenso alle Kamarinaier, deren Polis er zerstörte. Die Gebiete der eroberten Ortschaften Euboia und Megara Hyblaia wurden dem Territorium von Syrakus eingegliedert, wohin die wohlhabende Bevölkerungsschicht umzog, den Demos verkaufte er nach Übersee und füllte mit dem Erlös seine Kassen. Schließlich fand in Syrakus auch noch seine Söldnerschar von mehr als zehntausend Mann, die Machtbasis bereits seines Vorgängers Hippokrates, ein Domizil<sup>32</sup>.

Ausgedehnte Baumaßnahmen schufen Wohnraum für die Neankömmlinge und schmückten die Stadt. Hier fand die Bevölkerung ebenso Beschäftigung und Lohn wie bei den gewaltigen Rüstungen, die die Armee Gelons zur umfangreichsten in ganz Griechenland ausbauten, mit der er sich die Treue der abhängigen Poleis sicherte und eine weitere Expansion für jeden Zeitpunkt offenhielt. Neben allen Gattungen von Landtruppen war ihr Stolz eine der ersten großen Flotten von Trieren, für die Syrakus den geeigneten Hafen bot<sup>33</sup>.

Über fast den gesamten Ostteil Siziliens erstreckte sich die direkte Dominanz Gelons, und im Bündnis mit seinem Schwiegervater Theron von Akragas besaß er

<sup>28</sup> Hdt. 6,23,2 ff.

<sup>29</sup> Die genaue Zeit, wann Katane in Abhängigkeit von den Deinomeniden geriet, ist unbekannt. Hieron verfügte später über die Stadt – Diod. 11,49,1 f. (vgl. 11,76,3). Vgl. Berve 600.

<sup>30</sup> Hauptquelle ist weiterhin Hdt. 7,155,2 ff. Vgl. G. Pugliese Carratelli, *Gelone Principe Siracusano*, in: ASSO 28, 1932, 14 ff. Dunbabin 414 ff. Compennolle [13] 319 ff. Berve 142 ff. 600 ff.

<sup>31</sup> Hdt. 7,156,1.

<sup>32</sup> Diod. 11,72,3. Unklar ist, ob dies vor oder nach Himera geschah.

<sup>33</sup> Flotte: Hdt. 7,158,4. Vgl. Thuk. 1,14,2. Zu den anderen Rüstungen: Hdt. 7,158,4, mit Angaben, die für die gesamte Armee Gelons etwa zutreffen dürften, während Diod. 11,21,1 übertreibt (Dunbabin 419 f.). Zu den Baumaßnahmen, von denen eine Reihe erst nach Himera anlief, vgl. Diod. 11,26,7. Pugliese Carratelli [30] 443. Dunbabin 429. Berve 143. 602.

Einfluß bis in den Westen. Mit tiefem Mißtrauen verfolgten die Karthager und ihre Schutzbefohlenen dort seinen Aufstieg. Nichts Gutes war von ihm zu erwarten, der schon in seinen Anfängen von dem viel kleineren Gela aus gegen sie ins Feld gezogen war. Nun hatte er sich die Mittel erworben, das phoinikische Volk endgültig von der Insel zu werfen, seine Herrschaft, die bisher bloß durch Grausamkeiten gegen Griechen ausgezeichnet war, mit der Erfüllung eines Wunsches zu verbrämen, an dem die Hellenen seit hundert Jahren gescheitert waren. Zu den Puniern hielt Selinus, das die Ausdehnung von Akragas fürchtete und dessen Mutterstadt Megara Hyblaia Gelon so übel mitgespielt hatte. Ebenso näherten sich die beiden letzten noch unabhängigen Tyrannen Anaxilaos von Rhegion und Zankle (jetzt Messene) sowie Terillos von Himera, ebenfalls miteinander verschwägert, ihnen an<sup>34</sup>.

Das unterschiedliche Verhältnis der einzelnen Stadtherren zu den Phoinikern führt uns zu der Problematik, inwieweit das Aufkommen der Tyrannen Siziliens von dem Gedanken der Abwehr einer Karthagergefahr verursacht war<sup>35</sup>. Unbestritten ist, daß Momente äußerer Bedrohung den Aufstieg eines einzelnen zur Macht begünstigen können. So wurde am Ende des fünften Jahrhunderts die Unzufriedenheit der Syrakusaner mit ihrem Feldherrn zum Wegbereiter der Alleinherrschaft des Dionysios I.<sup>36</sup>, und das Ansehen Gelons bei den Zeitgenossen und der Nachwelt resultierte aus seinem Karthagersieg. Doch gerade anhand der Konflikte des Deinomeniden mit den Puniern stellt sich die Frage nach dem Verhältnis, in dem eine reale Gefahr oder das Gefühl einer solchen zunächst bei den Bewohnern Gelas und später denen von Syrakus zu einer bewußten Eskalation der Auseinandersetzungen durch den Tyrannen stand.

Den Sikelioten um die Wende zum fünften Jahrhundert war nie etwas widerfahren, was auch nur annähernd mit jenem traumatischen Erlebnis mit bleibender Wirkung zu vergleichen wäre, das der grausame karthagische Feldzug ein Jahrhundert später für ihre Nachkommen darstellte. Während für Akragas die Beziehungen zu den nicht allzu fernen phoinikischen Nachbarn im Westen von vitalem Interesse waren, und sei es nur, daß sie ihm als Verbündete der Selinuntier und der Himeraier im Wege waren, finden sich keine konkreten Anhaltspunkte dafür, daß die Poleis Ostsiziliens jemals eine punische Invasion zu fürchten hatten – zumindest bis 480<sup>37</sup> –, wie andererseits erst Gelon in Syrakus über die Ressourcen verfügte, die ein entscheidendes Vorgehen gegen die Punier als aussichtsreich erscheinen ließen.

<sup>34</sup> Selinus: Diod. 11,21,4 f. 13,55,1. Zur Expansion von Akragas in Richtung Selinus s. oben Anm. 19. Terillos und Anaxilaos: Hdt. 7,165.

<sup>35</sup> So etwa Berve 165. 221. Maddoli, *La Sicilia greca* 30.

<sup>36</sup> Diod. 13,91 ff.

<sup>37</sup> Vgl. dazu unten S. 68 f. Besonders deutlich käme die Nichtbetroffenheit der Ostsikelioten von karthagischen Aktivitäten zum Ausdruck, wenn die Syrakusaner wirklich die Hilfe Gelons für Theron 480 als Privatunternehmung des Deinomeniden betrachteten, wie Berve 144 meint. Doch ist ein Darlehen der Bürger an den Feldherrn für die Kriegführung – Plut. *reg. et imp. apophth.* 175 A (Gelon 3) – kein Beweis (vgl. etwa das von der *Annalistik* Liv. 26,35,1 ff. 29,16,1 ff. zum Zweiten Punischen Krieg erzählte Verfahren Roms).

Durch keinen Hinweis in den Quellen ist es begründet, hinter der Errichtung des Herrschaftssystems des Hippokrates, dessen Ausbreitung bezeichnenderweise in Richtung Osten und Nordosten erfolgte, wo sie in Syrakus und Anaxilaos ihre Hauptgegner fand, die Puniergefahr als Katalysator zu vermuten. Der Erfolg des Hippokrates, errungen in einer Serie kriegerischer Eroberungen, beruhte auf seiner Söldnerschar<sup>38</sup> und der Mitarbeit einflußreicher Familien in den verschiedenen Städten, wie der Deinomeniden, die sich aus der Zusammenarbeit mit ihm Vorteile versprachen. Er wurde weder von der Bevölkerung als der Einiger gegen die Phoiniker begrüßt, noch sah er diese als seine eigentlichen Feinde an. Wären sie ihm einmal hinderlich gewesen, wäre er gegen sie genauso zu Felde gezogen wie gegen irgendeine Sikeliotengemeinde, vorläufig aber waren sie noch in weiter Ferne gewesen.

Wenn eine Gefährdung Rhegions oder Zankles die Tyrannis des Anaxilaos begünstigte, dann die durch Hippokrates und später die Deinomeniden. Bei den Karthagern fand er genauso Schutz wie Terillos in Himera, und allenfalls bei letzterem und bei Tyrannen in Selinus, wie dem oben erwähnten Peithagoras, läßt die Nähe zum unmittelbaren punischen Einflußgebiet die Vermutung zu, daß ihre Herrschaft insofern durch die Karthager bedingt war, als diese ihnen genehme Männer in den beiden Poleis unterstützten, in deren Regierung die Bevölkerung dann eine Art Garantie vor einem karthagischen Angriff sah.

Zusammenfassend ergibt sich ein von Stadt zu Stadt und von Herrscher zu Herrscher ganz differenziertes Bild von den Beziehungen zu den Phoinikern, das von der geographischen Lage der Griechenstädte, ihren Feindschaften und Bündnissen untereinander und der jeweiligen Situation, in der sich die Tyrannen befanden, abhängig war.

Für Karthago kam die Notwendigkeit zum Handeln, als Theron Terillos aus Himera verdrängte<sup>39</sup>, womit sich das ihm unmittelbar unterworfenen Gebiet von Süden nach Norden quer durch ganz Sizilien zog und den phoinikischen Niederlassungen Panormus und Solus bedenklich nahe gerückt war. Längeres Zögern drohte Karthagos Lage nur weiter zu verschlechtern, jetzt hatte es noch mit Anaxilaos und Selinus unter den Griechen Verbündete. Nachdem es bisher weit eher aus der Defensive heraus agiert hatte, sollte eine eindrucksvolle Demonstration Theron und Gelon die Grenzen aufzeigen und die Gefahr für lange Zeit bannen<sup>40</sup>.

<sup>38</sup> Vgl. Polyain. 5,6.

<sup>39</sup> Hdt. 7,165. Wir wissen nicht, wann dies geschah. Meist wird das Jahr 483 angenommen, doch sind die angeblich darauf folgenden dreijährigen Rüstungen der Karthager nur eine Konstruktion in Parallele zu den Vorbereitungen des Xerxes (Diod. 11,1,5 f. Pugliese Carratelli [30] 24 Anm. 2. Will [8] 233 ff. Hans 51 f.); zudem ist völlig ungewiß, wie lange Terillos auf eine Reaktion der Punier warten mußte. Die Vertreibung des Tyrannen, der gute Kontakte zu diesen besaß, könnte eine zumindest indirekte Folge des weiter oben besprochenen früheren Konflikts Gelons mit den Phoinikern gewesen sein.

<sup>40</sup> Vgl. Beloch [25] 71. Pareti 131 f. Warmington 45. Stauffenberg, Trinakria 191 ff.

Der Hilferuf des Terillos war der *Anlaß* für die Expedition der Punier, aber nicht mehr, – obwohl Herodot die Karthager nur auf Betreiben der beiden nordsizilischen Tyrannen handeln läßt und Anaxilaos, der seine eigenen Kinder als Geiseln gab, als Hauptansteller nennt. Der mit dem Kommando betraute Hamilkar aus dem berühmten Feldherrnhaus, das länger als irgendein zweites Karthagos Geschicke lenkte (erst wieder den Barkiden vergleichbar), war in die Verhältnisse auf Sizilien als Sohn einer Syrakusanerin und Gastfreund des Terillos längst eingeweiht, seine Gegner kannte er bereits aus dem früheren Waffengang. Wenn er auch gleichzeitig dem vertriebenen Stadtherrn einen Gefallen tat, so war das weder der Grund, der ihn leitete, noch erst recht nicht der, der die entscheidenden Gremien in der tyrischen Kolonie dazu bewegte, die immensen Ausgaben für die Söldnerwerbung an allen Küsten des westlichen Mittelmeers und den Feldzug selbst zu bewilligen, sondern es war die Wahrung ihrer ureigensten Interessen<sup>41</sup>.

Genausowenig ist die Darstellung einiger späterer antiker Historiker zutreffend, die wegen der Koinzidenz von persischem und punischem Angriff ein vorausgehendes Bündnis zwischen den beiden Mächten postulieren, dessen Ziel die Unterjochung der Hellenen in Ost und West gewesen sei. Seiner Existenz wäre in der Propaganda der Deinomeniden und Emmeniden, der nichts lieber gewesen sein könnte, um ihren Anteil an dem gemeingriechischen Verteidigungskampf zu unterstreichen, eine zentrale Rolle zugefallen<sup>42</sup>. Herodot, der daran selbst das größte Interesse gehabt haben müßte und als Bürger von Thurioi die in Großgriechenland kursierenden Traditionen erzählt bekam, schweigt darüber, schließt vielmehr, indem er die Verantwortung Anaxilaos und Terillos zuschiebt, eine solche Möglichkeit aus. Aristoteles dienten noch ein Jahrhundert später die beiden Schlachten von Salamis und Himera als Musterbeispiel allein durch die Zeitgleichheit verknüpfter Ereignisse<sup>43</sup>. Je-

Meier-Welcker [1] 26 f. Maddoli, *La Sicilia greca* 42. Hans 36. Huß 97 Anm. 37. Barceló, *Karthago* [1] 156 ff. *Überseepolitik* [18] 24 ff.

<sup>41</sup> Zu den karthagischen Söldnerwerbungen s. v.a. Hdt. 7,165. – Gegen die Vertreibung des Terillos als Ursache: Will [8] 233. Huß 97. Die Hereinziehung der Karthager in Streitigkeiten der Sikelioten betont Merante, *V secolo* [1] 82. 87. Gauthier, *Grecs et Phéniciens* 269 f. und Will [8] 233 vermuten, daß Anaxilaos die Karthager mit dem Versprechen seiner zukünftigen Willfähigkeit gewann, die ihnen Einfluß in dem Knotenpunkt der Straße von Messina verschafft hätte, und die Stellung von Geiseln weist darauf hin, daß es den Punieren in der Tat gelang, dem Tyrannen gegenüber ihr Eingreifen von weitgehenden Zugeständnissen abhängig zu machen, für die seine Kinder bürgten. Finley [1] 78 geht von einer Umorientierung der karthagischen Politik nach dem Niedergang ihrer etruskischen Verbündeten aus, die zu einem energischeren militärischen Engagement führte.

<sup>42</sup> Zur Propaganda der sizilischen Tyrannen s. v.a. Gauthier, *Himère – Salamine* [22] 5 ff. und unten S. 71.

<sup>43</sup> Aristot. *poet.* 1459a 17 ff.: „Περὶ δὲ τῆς διηγηματικῆς καὶ ἐν μέτρῳ μιμητικῆς, ὅτι δεῖ τοὺς μύθους καθάπερ ἐν ταῖς τραγωδίαις συνιστάναι δραματικούς καὶ περὶ μίαν πρᾶξιν ὅλην καὶ τελείαν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ μέσα καὶ τέλος, ἵν' ὡσπερ ζῶν ἐν ὅλῳ ποιῆ τὴν οἰκειάν ἡδονήν, δῆλον, καὶ μὴ ὁμοίας ἱστορίας τὰς συνθέσεις εἶναι, ἐν αἷς

doch war der Zug des Großkönigs lange vorher angekündigt und spätestens 481 für das kommende Jahr abzusehen. Selbstverständlich erkannte Karthago, welche Vorteile ihm die Gewißheit bot, daß die Sikelioten keine Hilfe aus dem Mutterland erhielten, um deshalb eine in diesen Jahren geplante Unternehmung genau auf 480 zu legen<sup>44</sup>.

Die nicht ungefährliche Überfahrt des Expeditionsheeres führte Hamilkar glücklich durch. Der Ansatzpunkt seiner Operationen war erwartungsgemäß Himera, um Theron aus seinem neuen Besitz zu werfen. Unsere Unkenntnis der wirklichen Truppenstärke der Karthager erschwert die Beantwortung der Frage nach einem danach eventuell geplanten weiteren Vordringen<sup>45</sup>. Vieles hing aber in jedem Fall vom Kampf um Himera ab, zu dessen Verteidigung sich Theron stellte, so daß er bereits hier entscheidend zu treffen war. Hätte sich Gelon in Syrakus nicht gerührt, dann wäre Hamilkar wohl bereit gewesen, einen Frieden zu schließen, der Theron auf ein in seinem Territorium verkleinertes Akragas zurückwarf und zur Anerkennung der karthagischen Oberhoheit in Westsizilien zwang, anstatt mit einer Bestürmung von dessen Metropole seinen syrakusanischen Bundesgenossen zum Eingreifen zu reizen. Für eine Unterwerfung ganz Siziliens, der eine Belagerung von Syrakus vorauszugehen hatte, waren die Kräfte des Puniers – wie aller seiner Landsleute danach – mit Sicherheit nicht ausreichend. Wenn Gelon den Kampf wünschte, war es besser, ihn bei Himera, fern seiner Nachschubbasen, zu erwarten<sup>46</sup>.

ἀνάγκη οὐχὶ μίᾳς πράξεως ποιείσθαι δήλωσιν ἀλλ' ἐνὸς χρόνου, ὅσα ἐν τούτῳ συνέβη περὶ ἑνα ἢ πλείους, ὧν ἕκαστον ὡς ἔτυχεν ἔχει πρὸς ἄλληλα. ὡς περ γὰρ κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ἢ τ' ἐν Σαλαμῖνι ἐγένετο ναυμαχία καὶ ἡ ἐν Σικελίᾳ Καρχηδονίων μάχη οὐδὲν πρὸς τὸ αὐτὸ συντείνουσαι τέλος, οὕτω καὶ ἐν τοῖς ἐφεξῆς χρόνοις ἐνίοτε γίνεται θάτερον μετὰ θάτερον, ἐξ ὧν ἐν οὐδὲν γίνεται τέλος.<sup>44</sup>

Gegen eine Absprache u.a.: Niese, Gelon 3), in: RE VII 1,1009. Beloch [25] 72 Anm. 2. Pareti 131 ff. Pugliese Carratelli [30] 422 ff. Dunbabin 422 f. Warmington 45 f. Stauffenberg, Trinakria 195 mit 340 Anm. 33. Gauthier, Grecs et Phéniciens 268f. Himère – Salamine [22] 25 ff. (mit einer überzeugenden Erklärung der Motive und der Arbeitsweise des Ephoros bei seiner Konstruktion). Berve 601. K. Meister, Das persisch-karthagische Bündnis von 481 v.Chr. (Bengtson, Staatsverträge II Nr. 129), in: Historia 19, 1970, 607 ff. (mit weiterer Literatur). Will [8] 233 ff. Merante, V secolo [1] 87 f. Meier–Welcker [1] 29. Maddoli, La Sicilia greca 43 f. Hans 51 f. mit 188 Anm. 148. R. Vattuone, Timeo F 94: Gelone tra Erodoto e Polibio, in: RSA 13-14, 1983-84, 201 ff. Dafür u.a.: Meltzer [9] 204 ff. mit 497 ff. Anm. 60. Freeman [1] II 162 ff. 510 ff. Gsell [1] 434. Meyer [1] 334 f. Bengtson [1] 170 (vgl. 185). Huß 98.

<sup>44</sup> Dunbabin 423. Warmington 46. Stauffenberg, Trinakria 195 mit 340 Anm. 33. Meister [43] 611 f. Meier–Welcker [1] 29. Maddoli, La Sicilia greca 44.

<sup>45</sup> Bereits Herodot (7,165) bekam die phantastische Zahl von 300.000 Mann genannt, die ebenso Diodor (11,20,2 und noch öfter) wiederholt.

<sup>46</sup> Nur die Rückführung des Terillos und eine Zurückweisung des Aggressors als karthagische Kriegsziele nehmen an: Warmington 46. W. Hoffmann, Karthagos Kampf um die Vorherrschaft im Mittelmeer, in: ANRW I 1,347. Hans 36. Eine Absicht auf ganz Sizilien: Beloch [25] 69 ff. passim. Gsell [1] 434 f. Pugliese Carratelli [30] 421 ff. Huß 97.

Der Deinomenide nahm die Herausforderung an. Den Hilferuf der mutterländischen Griechen hatte er nicht erhört, da er sich von dem äußerst riskanten Engagement im Osten nichts versprach und vor allem bereits die Gefahr sah, die sich in Karthago zusammenbraute. Er beeilte sich nur, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um im Fall des Sieges des Großkönigs diesem sofort seine Ergebenheit zu demonstrieren<sup>47</sup>. Auf Sizilien aber wollte er der mächtigste Mann bleiben und kein Erstarben der Karthager dulden. Der Zeitpunkt einer Entscheidung darüber, wer die künftige Ordnung auf der Insel bestimmen würde, war gekommen, die Rüstungen der vergangenen Jahre hatten ihren Zweck zu erfüllen. Wie bekannt, bestand die frisch zusammengeschweißte Großstadt Syrakus ihre erste Bewährungsprobe glänzend. Die karthagische Armee wurde vollständig vernichtet, Hamilkar starb mit allen seinen Plänen<sup>48</sup>.

Nach dem Sieg war Gelon der von allen anerkannte Gebieter Siziliens. Anaxilaos beeilte sich, ihm seine Reverenz zu erweisen und seine Treue mit einem Ehebündnis zu bekräftigen. Terillos wurde geopfert, in Himera gebot weiterhin Theron, der Verbündete Gelons<sup>49</sup>. Die Karthager sandten sofort Bevollmächtigte, einen Frieden zu erbitten<sup>50</sup>. Wie weit aber würde der Deinomenide in der Ausnutzung seines Erfolgs gehen? Ließ er durch Hellas einen Aufruf erschallen, die so lange angestrebte Kolonie im Nordwesten der Insel zu gründen? Würde er, der Griechen mitleidlos von einer Polis in die andere verpflanzt oder versklavt hatte, nun die Städte der Phoiniker und Elymer aufheben?

Doch nichts dergleichen geschah. Die Quellen sprechen nur ganz allgemein von der obersten Entscheidungsgewalt, die bei Gelon lag, doch wissen sie von keinen Zwangsmaßnahmen zu berichten. Vielmehr wird die Zeit nach Himera als eine Zeit allgemeinen Friedens und Wohlstands aller Völker auf Sizilien geschildert, zu der wir gerne Detaillierteres erfahren, etwa bis zu welchem Grad Karthago seinen handelspolitischen Griff auf die Phoinikerstädte lockern mußte, wofür wir weiter oben einen Anhaltspunkt gefunden zu haben meinten.

<sup>47</sup> Die Motivierungen der ablehnenden Antwort Gelons auf die Bitte Spartas und seiner Verbündeten sind bei Herodot (7,157,1 ff.) und Späteren von Tendenzen der Beschuldigung bzw. der Apologie beeinflusst. – Sendung des Kadmos nach Delphi für den Fall der persischen Eroberung von Hellas: Hdt. 7,163,1 ff.

<sup>48</sup> Dunbabin 418 ff. und Stauffenberg, Trinakria 193 f. betonen, daß damals beide Seiten den Krieg wollten und die Rüstungen Gelons speziell mit dieser Absicht erfolgt waren (vgl. Hans 50). – Zum Schlachtverlauf s. die erschöpfenden Darstellungen bei Pareti 113 ff. (gegen dessen Datierung nach 479 sich Vallet 364 Anm. 7 begründet ausspricht). Dunbabin 423 ff., Stauffenberg, Trinakria 196 ff. – Leider nicht zugänglich war mir O. Bruno, La tradizione sulla battaglia d'Imera e il declino della civiltà siceliota, in: Arch. stor. mess. 23-25, 1972-75, 7 ff.

<sup>49</sup> Anerkennung der Hegemonie Gelons: Diod. 11,26,1. – Anaxilaos: Diod. 11,66,1. Schol. vet. Pind. P. 1,112. – Zu Himera, das Theron seinem Sohn Thrasydaios übergab: Diod. 11,48,6.

<sup>50</sup> Diod. 11,24,4. 26,2 f., nach dessen dem Deinomeniden sehr günstig gesonnener Darstellung die Karthager selbst eine Invasion Gelons in Nordafrika befürchteten.

Weit davon entfernt, sich irgendwelchen pangriechischen Illusionen hinzugeben, erkannte Gelon – und ebenso sein Bruder Hieron, der bald seine Nachfolge in Syrakus antrat –, daß die Sozietät der Tyrannen, die Hippokrates geschaffen hatte, eine sehr labile Konstruktion war, die nur von Furcht und Eigennutz zusammengehalten wurde. Anstatt deshalb in Westsizilien tiefgreifende Umwälzungen einzuleiten, wo das Haus Therons von Akragas und Himera aus seinen Einfluß immer unmittelbarer geltend zu machen vermochte als die Deinomeniden, ließ er dort den Status quo, der ihm die Schiedsrichterrolle sicherte und Aktionen auf eigene Faust des Emmeniden mit dem eventuellen Wiedererstarken der Karthager schreckte, bestehen und sich seine Milde in einem viel unkomplizierter anwendbaren Mittel, nämlich in klingender Münze, bezahlen<sup>51</sup>. Das ermöglichte ihm, alle seine Bundesgenossen durch Freigiebigkeit an sich zu binden und eine wahrhaft umfassende Propagandakampagne zu starten, in der Bauten, Weihgeschenke und Münzen, Bildhauer, Dichter und Historiker der Verkündung des Ruhms des Herrn von Syrakus dienten, dessen Stadt am meisten von den materiellen Vorteilen profitierte<sup>52</sup>.

<sup>51</sup> Friedensregelung und karthagische Zahlung: Diod. 11,26,1 ff. 67,2. Zum Wohlstand Siziliens: Diod. 11,38,1. 72,1. Merante, *V secolo* [1] 94 ff. (mit weiterer Literatur) und Moscati, *Italia punica* [5] 31 f. weisen darauf hin, daß nach den archäologischen Zeugnissen Himera einen Rückschlag für die wirtschaftlichen Interessen Karthagos auf Sizilien bedeutete, während die phoinikischen Städte eine ungebrochene Blüte und Öffnung gegenüber den Griechen erlebten (s. auch Bondi, *La Sicilia* [1] 38). Karthago hielt sich bis fast zum Ende des fünften Jahrhunderts in auffälliger Weise aus allen Verwicklungen auf Sizilien heraus (s. die Übersicht bei Huß 100 ff.).

Ebenso wie im Westen verzichtete der Deinomenide an der Meerenge auf gewaltsame Veränderungen, da jeder Statthalter, den er dort eingesetzt hätte, in einer äußerst einflußreichen Position gewesen wäre, die nicht anders als bei Anaxilaos die dauernde Überwachung seiner Schritte erforderlich gemacht hätte. Die maßvolle Ausnutzung seines Erfolges verwundert manche Gelehrte: Dunbabin 430. Vallet 366, der darauf verweist, daß die Streitmacht des Anaxilaos, der bei Himera nicht genannt wird und über dessen Rolle im Feldzug von 480 wir nur Vermutungen anstellen können – im Anschluß an Pareti 146 wird allgemein angenommen, daß er die Flotte Gelons neutralisierte –, noch intakt war. Stauffenberg, *Trinakria* 205. Berve 156 f. Anders: Gauthier, *Grecs et Phéniciens* 270 ff. Will [8] 235 ff., die sicher richtig, aber möglicherweise etwas einseitig hervorheben, daß die Absicht Gelons und Therons war, sich vor allem gegenüber ihren sikeliotischen Feinden durchzusetzen (s. auch die Skepsis von Berve 144 f. hinsichtlich panhellenischer Motive; anders: Pareti 96 f. [vgl. 132]. Pugliese Carratelli [30] 446).

Die Vorteile von Gebietsabtretungen in Westsizilien vor allem für Theron betonen: Meltzer [9] 222 f. Beloch [25] 72. Pugliese Carratelli [30] 437 f. Merante, *V secolo* [1] 93. Meier-Welcker [1] 44. Maddoli, *La Sicilia greca* 47. Huß 97. Auf eine nach wie vor vorhandene militärische Schlagkraft Karthagos legen Wert Pareti 168, der wie Stauffenberg, *Trinakria* 205 f. Pind. P. 1,71 f. anführt, wofür aber vielleicht kein über das gleich darauf erwähnte Himera hinausgehender konkreter Anlaß bestand (vgl. auch Merante, *V secolo* [1] 84). Warmingtong 50 und Hans 52 mit 189 Anm. 153. Beloch [25] 72. Pareti 168 und Gsell [1] 438 meinen dazu noch, daß Gelon sich angesichts der persischen Invasion des Mutterlandes die Hände frei hielt.

<sup>52</sup> Für Belege zur Propaganda, die der wohl auch persönlich von Künstlern angezogene Hieron noch verstärkte, s. u.a. bei Berve 602. Zur Entstehung der sizilischen Variante Hero-

Denn es war diese Polis, auf der die ganze Macht des Deinomeniden beruhte, die seinem Wort Gewicht gab und die Herren der kleineren Gemeinden zwang, ihm zu gehorchen. Von seinem Vorgänger hatte er das System abhängiger Tyrannen in den unterworfenen Städten geerbt, aber nachdem ihm die Gewinnung der großen korinthischen Kolonie die Möglichkeit dazu gab, verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Aktivität auf die Ausweitung dieses einen Zentrums, das er mittels seiner persönlichen Präsenz direkt kontrollierte, bis an die Grenzen des im gegebenen geographischen Rahmen Möglichen, und auf seine Aufrüstung. Wenn Hippokrates Kamarina noch von Gela aus neu besiedelt hatte<sup>53</sup>, zerstörte es Gelon von Syrakus aus, um die Einwohner in Syrakus zu konzentrieren. Trotz des vermuteten Charakters einer Samtherrschaft hinter der Regierung der Söhne des Deinomenes<sup>54</sup> wurde die Se-

dots (Hdt. 7,165 f.) auf Initiative der Deinomeniden vgl. Gauthier, Himère – Salamine [22] 6 ff. 25.

<sup>53</sup> Philistos FGrHist 556 F 15. Thuk. 6,5,3. Berve 153. 607 und Wentker [24] 52 führen auch Diod. 11,76,5 an, der im Rahmen der Restituierungsmaßnahmen nach der Beseitigung der Tyrannis in den Poleis Siziliens erzählt, daß *Καμάριναν μὲν Γελοῖοι κατοικίσαντες ἐξ ἀρχῆς κατεκληρούχησαν*, was so verstanden wird, daß die Geloer, die Kamarina 'seit alters' (ἐξ ἀρχῆς) bewohnt hatten und von Gelon nach Syrakus verpflanzt worden waren, jetzt wieder zurückkehrten. Doch paßt dies kaum als Bezug auf eine erstmalige Ansiedlung von Leuten aus Gela in der syrakusanischen Kolonie unter Hippokrates nur einige Jahre früher. Obwohl kurz vorher (Diod. 11,76,3) bei Katane ἐξ ἀρχῆς eindeutig die Bedeutung 'seit alters' hat, ist hier vielleicht nur gemeint, daß Geloer das verlassene Kamarina 'von neuem' (s. die Belegstellen dazu bei J.I. McDougall, *Lexicon in Diodorum Siculum I-II* [Hildesheim–Zürich–New York 1983] s.v. ἀρχή I 4d ii) besiedelten.

<sup>54</sup> Die Charakterisierung der Regierung der Deinomeniden als einer Samtherrschaft der vier Brüder Gelon, Hieron, Polyzalos und Thrasylulos wird meist besonders hervorgehoben (U. v. Wilamowitz–Moellendorff, Hieron und Pindaros, SB Berlin 34, 1901, 2. Hj., 1277 f. Niese, Gelon 3, in: RE VII 1,1011. Lenschau, Hieron 11, in: RE VIII 2,1500 f. W. Hüttl, Verfassungsgeschichte von Syrakus [Prag 1929] 60 f. Berve 141. 147 f. 599. Vgl. G. Vallet, Note sur la 'maison' des Deinomenides, in: *Φιλίας χάριτι*. Miscellanea di studi classici in onore di Eugenio Manni VI 2139 ff., der allerdings bes. 2155 f. ausgezeichnet die Eigenständigkeit und Einzelinteressen der einzelnen Herrscherpersonen herausstreicht).

Nun ist es eine verbreitete Erscheinung, daß Tyrannen Vertrauensposten mit Familienmitgliedern besetzten, da sie der Meinung waren, in ihnen noch die verlässlichsten Helfer zu finden. So stand die Vaterstadt Gela zunächst unter Hieron und, als dieser nach Syrakus wechselte, unter Polyzalos – s. die Inschrift auf der Basis des delphischen Wagenlenkers bei F. Chamoux, *Fouilles de Delphes*, IV: *Monuments figurés: sculpture*, 5: L'aurige, Paris 1955, 26 ff. Nach Himera war Gelon klug genug, die Verdienste seiner Brüder, die mit Sicherheit leitende Funktionen im Heer ausgeübt hatten, mit der Nennung bei Weihungen (Belege bei Berve 602) zu honorieren.

Doch zumindest in sämtlichen Quellen erscheint immer nur jeweils einer der Söhne des Deinomenes als Herr von Syrakus und als der maßgebliche Leiter aller Angelegenheiten. Die von Bruder zu Bruder verlaufende Erbfolge war mehr ein Ergebnis der realen Gegebenheiten als einer bestimmten Herrschaftsauffassung. Eher deuten die komplizierten testamentarischen Verfügungen Gelons (Diod. 11,38,3. Timaios FGrHist 566 F 21. 93b) darauf hin, daß er hoffte, seinem noch jungen Sohn die künftige Nachfolge zu ermöglichen, und es ist m.E. nicht so



kundogenitur Gela um mehr als die Hälfte ihrer Bevölkerung geschwächt. Kein weniger deutliches Zeichen dafür, daß es Gelon mit dem Aufbau einer starken syrakusanischen Bürgerschaft ernst war – unabhängig davon, ob man seine Stellung verfassungsmäßig als außerhalb der Polis betrachtet oder nicht<sup>55</sup> –, ist der Versuch einer Integration seiner Söldnertruppe, des nachhaltigsten Mittels tyrannischer Willkür, in die Gemeinde, womit der Herrschaft eine breitere Basis geschaffen wurde, die so lange zuverlässig war, wie die Bevölkerung den Tyrannen akzeptieren würde<sup>56</sup>.

Wie gut er daran getan hatte, bei dem Friedensschluß vor allem seine Position zu stärken, dokumentiert die weitere Entwicklung des direkt nach Himera so freundlichen Verhältnisses zu den anderen Tyrannen unter Hieron. In kurzer Zeit sehen wir diesen den Expansionsdrang des Anaxilaos in Unteritalien unter massiven Drohungen bremsen<sup>57</sup>, sehen dann Spannungen zwischen Hieron und Theron fast zum Krieg eskalieren (sein eigener Bruder Polykalos, mit ihm entzweit, hatte diesen aufgestachel<sup>58</sup>), sehen Hieron in einem Existenzkampf mit Thérons Sohn und

sicher, daß Aristot. pol. 1312b: Θρασυβούλου τοῦ Ἰέρωνος ἀδελφοῦ τὸν υἱὸν τοῦ Γέλωνος δημαγωγούντος καὶ πρὸς ἠδονὰς ὀρμῶντος, ἵν' αὐτὸς ἄρχῃ, τῶν δὲ οἰκείων συστησάντων, ἵνα μὴ τυραννὶς ὄλωσ καταλυθῆ ἀλλὰ Θρασύβουλος, οἱ δὲ συστάντες αὐτῶν, ὡς καιρὸν ἔχοντες, ἐξέβαλον ἅπαντας αὐτούς, die Situation nach dem Tod Hierons nicht mehr verstand, wie Lenschau, Hieron a.O. meint.

<sup>55</sup> Die genaue verfassungsmäßige Stellung der Herrscher zu Syrakus ist kaum noch mit Sicherheit zu ermitteln, da in den Quellen oft Verhältnisse einer späteren Zeit rückprojiziert werden und das persönliche Handeln der Deinomeniden besonderes Interesse findet. Es erscheint aber recht wahrscheinlich, daß sie als eigenständige staatsrechtliche Subjekte auftreten konnten. Siehe die kontroversen Positionen von Berve 144 ff., und Stauffenberg, *Trinakria* 333 Anm. 28. Ihr Ansehen kam dem eines Königs nahe, welchen Titel sie S.I. Oost, *The Tyrant Kings of Syracuse*, in: CPh 71, 1976, 224 ff., im Anschluß an eine Reihe von Quellenzeugnissen offiziell führen läßt.

<sup>56</sup> Einige der angesehensten Männer, die in Syrakus ein neues Zuhause fanden, sind uns durch den Stolz, mit dem sie ihren Aufstieg und Reichtum zur Schau stellten, bekannt, wie der Mainalier Phormis (Paus. 5,27,1 ff.), Praxiteles aus Mantinea (s. L. Semmlinger, *Weih-, Sieger- und Ehreninschriften aus Olympia und seiner Umgebung*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1974, 359 ff.) und der Iamide Agesias aus Stymphalos (Pind. O. 6), alle aus dem kargen Arkadien.

Sicher betonen Pugliese Carratelli [30] 20 f. und Berve 143 richtig, daß sich Gelon jede der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf eine andere Art verpflichtet hatte, doch braucht nicht jene Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens und eine Unfähigkeit zu gemeinsamem Handeln unter ihnen geherrscht zu haben, wie sie die beiden Gelehrten als von Gelon beabsichtigt vermuten. Ein Status allgemeiner Unsicherheit hätte die Stellung des Deinomeniden weder nach innen noch nach außen gefestigt. Siehe auch die treffenden Bemerkungen Berves über die Stärkung der Polis Syrakus durch die Maßnahmen des Tyrannen in einem früheren Aufsatz (H. Berve, *Zur Herrscherstellung der Deinomeniden*, in: G.E. Mylonas / D. Raymond [Hrsgg.], *Studies Presented to David Moore Robinson on His Seventieth Birthday II*, Saint Louis 1953, 551 f.).

<sup>57</sup> Schol. vet. Pind. P. 1,99a. 2,36b. c. 38.

<sup>58</sup> Diod. 11,48,3 ff. Timaios FGrHist 566 F 93b. Schol. vet. Pind. O. 2,29b.

Nachfolger Thrasydaios in mörderischer Schlacht siegen und gegen Mikythos, den Regenten für des Anaxilaos unmündige Söhne, intrigieren<sup>59</sup>.

Während er seine erfolgreiche Außenpolitik mit dem Sieg über die Etrusker bei Kyme 474 krönte<sup>60</sup>, entfremdete sich Hieron aber zusehends den meisten Syrakusanern<sup>61</sup>, so daß er in der Gründung von Aitnai neben dem Ruhm als Oikist eine zusätzliche Stütze seiner Herrschaft anstrebte<sup>62</sup>. Des Charismas seines Bruders als eines Neuordners der Gemeinde nach zerstörerischen Wirren entbehrte er, das Einverständnis zwischen Herrscher und Bürgern, auf dem die Stellung des Herrschers in der aufblühenden Stadt beruht hatte, ging verloren. Nach Hierons Tod bewährte sich daher das von Gelon gestärkte Selbstbewußtsein der Syrakusaner paradoxerweise an der Überwindung der Willkürherrschaft des jüngsten Deinomeniden Thrasybulos und seiner auswärtigen Söldner, bevor engstirnige Auseinandersetzungen zwischen Alt- und Neubürgern manches wieder zunichte machten<sup>63</sup>. Die eindeutige Führungsposition von Syrakus unter den Sikelioten blieb aber für Jahrhunderte bestehen, und in diesen rückte diese Stadt wie kaum eine zweite in den Brennpunkt<sup>64</sup>.

Damit sind wir am Ende unserer Betrachtungen angelangt, die die Schlacht bei Himera in die lange Periode griechisch-phoinikischer Beziehungen stellen. Diese Beziehungen waren geprägt von den vergeblichen Versuchen der Hellenen, das Siedlungsgebiet im Westen Siziliens zu kolonisieren, dessen Bewohner, dank einer entwickelteren kulturellen Eigenständigkeit und bald unterstützt von karthagischer Militärpräsenz, viel hartnäckigeren Widerstand leisteten als Sikeler und Sikaner. Vor diesem Hintergrund erscheint die punische Offensive des Jahres 480 als Maß-

<sup>59</sup> Hieron und Thrasydaios: Diod. 11,53,4 f. – Hieron und Mikythos: Diod. 11,66,1 ff. Vgl. Hdt. 7,170,4.

<sup>60</sup> Diod. 11,51,1 f. Pind. P. 1,71 ff. SEG 33, 1983, 328. 34, 1984, 332. Syll.<sup>3</sup> 35. Die von einem Scholiasten (Schol. vet. Pind. P. 1,137c. 142) behauptete Beteiligung der Karthager ist ein Autoschediasmus, da sie von Diodor und Hieron in seinen Weihungen nicht übergangen worden wäre (Berve 605. Huß 100 f.). Zur Außenpolitik der Deinomeniden s. auch G. De Sensi Sestito, I Deinomenidi nel basso e medio tirreno fra Imera e Cuma, in: MEFR 93, 1981, 617 ff.

<sup>61</sup> Aristot. pol. 1313b. Diod. 11,67,3 f.

<sup>62</sup> Diod. 11,49,1 f. (vgl. 11,76,3). Pind. P. 1. frg. 94 Schr. Schol. vet. Pind. O. 1 inscr. a. N. 1 inscr. a. Strab. 6,2,3 (268).

<sup>63</sup> Sturz des Thrasybulos: Aristot. pol. 1312b. Diod. 11,67,1 ff. 72,1 ff. – Neue Wirren in Syrakus: Aristot. pol. 1303a f. Diod. 11,72,3 ff. 76,1 f. Die Zurücksetzung, die zum Aufbruch führte, betraf gemäß dem Bericht Diodors nur die ehemaligen Söldner Gelons, die schließlich vertrieben wurden (vgl. Hüttl [54] 66). Von einer Heimkehr der von Gelon Verpflanzten in ihre alten Poleis hören wir nichts. Diod. 11,76,4 erwähnt allein Verbannte aus der Regierungszeit Hierons (außer aus Gela aus Akragas und Himera!), Diod. 11,76,5 könnte höchstens die Rückkehr der Geloer von Kamarina aus Syrakus bezeugen (s. aber oben Anm. 53), und mit τοῖς ἀρχαίοις πολιταῖς werden nur die Verbannten gemeint sein. Mit Rücksiedlungen in größerem Umfang rechnen Wentker [24] 51 f. Berve 153. J. Seibert, Die Bevölkerungsfuktuation in den Griechenstädten Siziliens, in: AncSoc 13-14, 1982-83, 38 ff.

<sup>64</sup> Vgl. auch C. Mossé, La tyrannie dans la Grèce antique, Paris 1969, 86.

nahme, angesichts einer vorher nie gekannten Machtkonzentration, wie sie das Bündnis Gelon–Theron darstellte, dem erwarteten Angriff der Griechen, deren erstes Opfer bereits der Karthagerfreund Terillos geworden war, zuvorzukommen. Karthago verlor den Krieg und auf Sizilien zunächst an Einfluß. Doch die Phoiniker- und Elymerstädte überlebten – genauso Anaxilaos – und blühten sogar auf, da Gelon mit dem ganz maßgeblich von seinen syrakusanischen Truppen errungenen Sieg eine Dominanz auch über seine Verbündeten erreichte, die es ihm erlaubte, eine Friedensregelung zu diktieren, die ein Spannungsfeld verschiedener Staatengebilde erhielt, welches er von Syrakus aus überwachte.

Es war die Anerkennung einer realistischen Abgrenzung einer griechischen und einer phoinikischen Sphäre, die lange gültig blieb, und als später die eine oder andere Seite immer wieder eine Veränderung zu ihren Gunsten erstrebte, brachte dies beiden nur unbeständigen Gewinn, den Menschen aber unermessliches Leid.

Karlsruhe

Dirk–Achim Kukofka